Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 65 (1920)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 18 — 1. Mai 1920 — 65. Jahrgang

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des **Pestalozzianums** in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnements-Preise für 1920:

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
„ direkte Abonnenten	Schweiz:	„ 10.50	„ 5.30	„ 2.75
	Ausland:	„ 13.10	„ 6.60	„ 3.40

Einzelne Nummern à 30 Cts.

Inserate:
Per Nonpareillezeile 40 Cts., Ausland 50 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstr. 61 und Füsslistr. 2, und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuchâtel etc.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule, jeden Monat.
Literarische Beilage, 10 Nummern.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 6 Nummern.

Inhalt:

Alte und neue Aufgaben. — Erstes Schuljahr. — Ein Appenzellerfrost. — Schulnachrichten.
Zur Praxis der Volksschule. Nr. 5.

Neue französische Schulliteratur für Sekundar-, Mittel- und höhere Schulen

«Ma petite Bibliothèque romande»

Sammlung westschweizerischer Autoren
(Toepffer, Ph. Monnier, G. Vallette, Du Bois-Melly, Tavan, Noëlle Roger, H. Spiess, H. de Ziégler, Chavannes, P. Girard, E. Buenzod; E. Rambert, E. Rod, A. Cérésole, Eugénie Pradez, B. Vallotton, R. Morax, C. F. Ramuz, Millioud, E. Bussy; O. Huguenin, L. Favre, Dr. Châtelain, Ph. Godet, T. Combe, H. Warnery, V. Rossel; Courthion, V. Tissot, P. Sciobéret, A. Schorderet, G. de Reynold, etc.

Herausgegeben von Hans Hoesli

Preise: 12 und mehr Exemplare: in Halbkarton geb. Fr. 2.30
do. in Pappdeckel u. Leinwandrücken geb. Fr. 2.60
einzeln bezogen .. .. Fr. 3.—, bezw. Fr. 3.50

Bis jetzt sind erschienen und beziehbar:

I. «AU BON TEMPS OÙ J'ÉTAIS AU COLLÈGE»
(CROQUIS DE LA VIE ÉCOLIÈRE.)
II. JEUNESSE. PETITES NOUVELLES ROMANDES.
III. NOUVELLES ET MORCEAUX VAUDOIS.

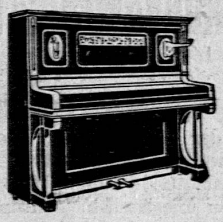
Verlangen Sie Gratisprospekte mit Gutachten vom Verlag 418
Graph. Werkstätten Gebr. Fretz A.G., Zürich 8

Günstige Gelegenheit.
Bücher aus Privathaus in Zürich:
Der Mensch und die Erde, 10 Prachtbd. Ganzled.
Weltall und Menschheit, 5 Prachtbd.
Ill. Sittengeschichte von Ed. Fuchs, cpl. 6 Bd.
Brockhaus Konvers.-Lexikon, 14. Aufl., 17 Bd.
Meyer's kl. Lexikon, 6. Aufl. 3 Bd. Halbfr.
Gottfried Keller's Werke, 5 Bände,
sowie bessere Unterhaltungs-Literatur.
Alles tadellos erhalten, sehr preiswert.
Adressen von Interessenten erbeten unter Chiffre 426
O. F. 158 Z. an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

● Konferenzchronik siehe folgende Seite. ●

Maturität - Handel - Moderne Sprachen
HANDELSMATURITÄT
Vorbereitungsschule. — Spezialkurse für Fremde. — Erstklass. Lehrkräfte. Sorgfältige individ. Erziehung. Vorzügliche Ernährung. — Sport, Körperbildung. — Beste Referenzen. 2

PIANOS



HARMONIUMS
VIOLINEN
SAITEN und alle sonstigen
Musikinstrumente u. Musikalien

Grösste Reichhaltigkeit u. Vielseitigkeit. — Vorzugsbeding. für die Lehrerschaft

Erstklassige Schweizer Fabrikate

Vertretung der Burger & Jakobi und Schmidt - Flohr Klaviere

HUG & Co
ZÜRICH 9

Physik-alische Apparate
Meteorologische & Astronomische Instrumente, Mikroskope usw. liefert billigst (erstkl. Barographen, kompens. Präzisions-Aneroide und Sextanten so lange Vorrat zu bedeutend reduzierten Preisen). 27
A. Steinbrüchel, Ingenieur, Fröbelstr. 16, Zürich 7
Optische, physikalische und mathematische Instrumente.

Violinen
für Schuler, Lehrer, Musikstudierende, Dilettanten etc., zu Fr. 28. ; 38.—; 50.—; 60.—; 80.—; 100.— und höher.
Alte Violinen
ab Fr. 175.—.
Komplette Violinen
mit Kasten, Bogen und übrigen Zubehörden ab Fr. 50.—.
Musikhaus Hüni
ZÜRICH. 191

An die tit. Lehrerschaft
senden wir unverbindlich und kostenlos Auswahl- und Ansichts-Sendungen in Violinen, Etuis, Bogen, sowie Musikinstrumenten aller Art, wenn einer der Schüler etwas benötigt.
Höchste Provision 221
Katalog gratis
Musikhaus J. Craner
Zürich I 9 Münstergasse 9

Leser, berücksichtigt die inserierenden Firmen!

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis Mittwoch abend, spätestens Donnerstags mit der ersten Post, an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärengasse) einzusenden.

Lehrergesangverein Zürich. Die Probe dieser Woche hat ausnahmsweise gestern Freitag stattgefunden. Nächste Probe *Samstag, 8. Mai,* 5 Uhr, Singsaal Hohe Promenade. Mehr Sänger! Gedenkt unserer Aufgaben!

Lehrerinnenchor Zürich. Samstag, 1. Mai, p. 5 Uhr, Probe in den Übungssälen der Tonhalle. Möglichst Alle! (Die Hauptversammlung muss verschoben werden.)

Lehrerturnverein Zürich. **Lehrer.** Übung Montag, 3. Mai, 6 Uhr, Kantonsschule. Knabenturnen II. Stufe: Geräteübg., volkstüml. Übg. Spiel — **Lehrerinnen.** Dienstag, 4. Mai, 6 Uhr, Hohe Promenade, Frauenturnen, Schulturnen 1. Stufe. Neueintretende herzl. willkommen!

Klassenverein 1898. Klassenversammlung: Samstag, 8. Mai, 2 Uhr, im Du Pont, Zürich.

Zürcherischer Kantonaler Lehrerverein. Ordentliche Delegiertenversammlung Samstag, 8. Mai, 2 Uhr, in der Universität Zürich, Hörsaal 101. Eingang Rämistrasse. Jahresgeschäfte: Wahlen. Statutenrevision des S. L.-V. Zu letzterem Geschäft haben alle zürcherischen Mitglieder des S. L.-V. Zutritt mit beratender Stimme. Trakt.-Liste folgt im „Päd. Beobachter". Im Anschluss an die Delegiertenversammlung beginnt um 4 Uhr die *Generalversammlung des Z. K. L.-V.* Geschäft: Aufstellung der Vorschläge für die Erziehungsratswahl vom 17. Mai 1920 in der Synode.

Pädag. Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Kurs im Wandtafelzeichnen. Beginn: Samstag, 8. Mai, p. 2 Uhr, Audit. 119, Universität. Die Teilnehmer werden ersucht, ein Schul-Zeichenheft aus braunem Papier und einen Farbstift mitzubringen.

Schweiz. Gymnasiallehrerverein. 8. Mai, 8 1/2 Uhr, ab. und Sonntag, 9. Mai, 8 Uhr, vorm., in Baden (Schulhaus): Ber. Barth. Ref.: Dr. P. Usteri, Dr. Bonnard, Dr. Fiedler.

Lehrerschützenverein Zürich. 1. Schiessübung für Gewehr und Pistole Samstag, 8. Mai, 2 Uhr, Schiessplatz Albisgütli, Platz A. Bedingungsschiessen und freie Übungen. Dienst- und Schiessbüchlein mitbringen!

Lehrerturnverein Winterthur u. Umgebung. Wiederbeginn der regelm. Turnstunden Montag, 3. Mai, 6—7 Uhr, Turnplatz im Lind. Bitte pünktlich und zahlreich. Neueintretendeherzl. willkommen! 10. Mai Generalversammlung in der „Schlangenmühle": Statutenrevision.

Lehrerturnverein des Bez. Meilen. Wiederbeginn der Übungen Montag, 3. Mai, 4 3/4 Uhr, i. d. Seminarturnhalle. Wir erwarten zahlreiche Beteiligung.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Wiederbeginn der Übungen Samstag, 8. Mai, 2 1/2 Uhr, Turnhalle Binzholz, Wald. Neue Mitglieder bestens willkommen. Wir laden besonders auch die Kollegen und Kolleginnen der 7. & 8. Kl. und der Sekundarschule zur Teilnahme und Mitarbeit ein. Aus dem Arbeitsplan: Mädchenturnen 7./8. Schulj., Knabent. 9. Schulj., Vereinsturnen, Jugendspiele, Wanderungen.

Bezirkskonfer. Kreuzlingen. Frühjahrsversammlg. Montag, 10. Mai, 9 1/2 Uhr, im Hotel „Rheineck" in Gottlieben. Tr.: 1. Wahlen, 2. Revision des Unt.-Gesetzes. Ref.: Hr. Öttli, Gottlieben. 3. Verschiedenes.

Bezirkskonferenz Weinfelden. Frühjahrs-Versammlung Montag, 3. Mai, 9 1/2 Uhr, im Schulhaus Engwang. Haupttr.: Die Revision unseres Schulgesetzes. Ref.: Hr. U. Straub, Andwil.

Lehrergesangverein Bern. Gesangprobe Samstag, 1. Mai, 4 Uhr, im Konferenzsaal der franz. Kirche.

Wir ersuchen unsere verehrl. Abonnenten, bei Bestellungen usw. die in diesem Blatte inserierenden Firmen zu berücksichtigen und sich hiebei auf die „Schweizerische Lehrerzeitung" zu beziehen.

Offene Lehrstelle.

An den **Bezirksschulen in Wohlen** wird hiermit die Stelle eines

Haupt-Lehrers

für **Deutsch, Geschichte** und **Latein**, andere Fächerzuteilung vorbehalten, zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: Die gesetzliche (Fr. 5500.— bis 7300.—), eine Ortszulage steht in Aussicht.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang, mindestens 6 Semester akademische Studien, allfällige bisherige Lehrtätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum 8. Mai nächsthin der **Schulpflege Wohlen** einzureichen. Unvollständige Anmeldungen finden keine Berücksichtigung. 416

Aarau, den 21. April 1920.

Die Erziehungsdirektion.

Offene Lehrstelle.

Wegen Todesfall ist an der **Obern Realschule Basel** eine **Lehrstelle** für **Mathematik** neu zu besetzen. Wöchentliche Stundenzahl: 21—28. Jahresbesoldung: Fr. 7800.— bis 10,600.—. Maximum erreicht nach 14 Dienstjahren. Die Pensionsverhältnisse sind gesetzlich geregelt.

Bewerbungen mit genauern Angaben über Bildungsgang und bisherige Lehrtätigkeit sind unter Beifügung der Studienausweise bis zum 15. Mai a. c. an das Rektorat der Obern Realschule, De Wettestrasse 7, Basel, einzusenden. 433

Der Rektor: **Dr. Rob. Flatt.**

Stellenausschreibung.

Die erledigte Stelle an der **Elementarschule Neunkirch** (Kt. Schaffhausen) I. Klasse, 1. und 2. Schuljahr, wird hiermit zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Eine Lehrkraft mit Praxis wird bevorzugt. Besoldung die gesetzliche, nebst Gemeinde-Alterszulagen. — **Anmeldungen** bis **10. Mai** an den Erziehungsrat des Kantons Schaffhausen.

Neunkirch, 23. April 1920. 434

Die Schulbehörde.

Sekundarschule der S. B. B. in Erstfeld.

Infolge Rücktritts des bisherigen Inhabers ist die Stelle eines

Sekundarlehrers

an der Oberstufe der dreiklassigen Sekundarschule der Schweizer. Bundesbahnen in Erstfeld sofort neu zu besetzen. Gute Kenntnisse des Französischen und Italienischen unerlässlich. Anfragen und Anmeldungen, letztere begleitet von Schul- und Examenzeugnissen, Ausweis über bisherige Berufstätigkeit und Gesundheitszeugnis, sind bis zum 15. Mai nächsthin an die **Kreisdirektion V der S. B. B. in Luzern** zu richten.

Luzern, den 28. April 1920. 438

Kreisdirektion V der S. B. B.

Der Schulrat **Elm** sucht eine **Stellvertretung** an die Unterschule Elm für die Zeit vom 10. Mai bis 10. oder 17. Juli für den im Militärdienst abwesenden Lehrer. Anmeldungen bis 8. Mai zu richten an den Schulrat Elm.

Elm, 27. April 1920. 439

Der Schulrat.

Schmerzloses Zahnziehen

Künstl. Zähne mit und **ohne** Gaumenplatten
Plombieren — Reparaturen — Umänderungen
Gewissenhafte Ausführung — Ermässigte Preise

F. A. Gallmann, Zürich I
Löwenplatz 47 43

Ernst und Scherz

Gedenktage.

8.—14. Mai.

9. † Friedr. Schiller 1805.
   * Ernst Hardt 1876.
   * Ant. v. Werner 1843.
10. * J. P. Hebel 1760.
11. * Karl Hauptmann 1858.
   † Max Reger 1916.
12. * D. Gabr. Rossetti 1828.
   * Cäsar Flaischlen 1864.
   † Frz. Smetana 1884.
13. † Dr. F. E. Huber 1871.
14. † Aug. Strindberg 1912.

* * *

ABC-Schützen.

Das ist ein frohes lustig' Treiben,
So muntre kleine Bubenschar!
Wer möchte da „Schulmeister" bleiben,
So aller Lust und Freude bar!
Sie schwatzen, lachen, schau'n so drollig
Mit Kinderaugen zu uns auf,
Und trauen, glauben uns so völlig
Und folgen uns in frischem Lauf.
Da gibt's kein Zweifeln noch, kein Klagen,
Hell die Gesichter, sorgenlos,
Gar köstlich ist ihr kindlich Fragen,
Und ihre Freude noch so gross.
Wie neckt er gern, ein kleiner Junge,
Lockt uns mit fort zum frohen Spiel,
Und schwatzt mit nimmermüder Zunge
Voll Übermut so leicht, so viel.
Ist auch der Zügel schwer zu führen,
Der 's wilde Rösslein leiten soll,
So dürfen wir es dennoch spüren:
Es tut uns alten Seelen wohl,
Wenn schäumend braust das Jugendleben,
Und lachend uns Natur sich zeigt,
Drum möcht ich nimmer darnach streben,
Dass Jugendlärm und -freude schweigt.

* * * *J. S.*

April.

Wolkenschatten, Sonnenstreifen,
Erstes Grün und letzter Schnee,
Schmerzlich Lächeln, selig Weinen,
Höchstes Glück und tiefstes Weh —
Nur der Lenz vermag's zu einen,
Nur die Liebe kann's begreifen.

Karl Weitbrecht.

* * *

Briefkasten.

Hrn. *E. X. in M.* Best. Dank f. Voranschl. — Frl. *S. F. in G.* Ist bewilligt und erledigt; Dank für die Fürsorge des j. stud. — Sig. *Z. in B.* Grazie dell' Org.; speriamo buon fine. — Hrn. *G. S. in B.* Über P. H. find. Sie ein Lebensb. im Wettinger Sem. Bericht. — Hrn. *F. M. in B.* Nächste Sendg. vor Mitte Mai. — Hrn. *K. E. in D.* Cliché neu z. erstell., kostet z. viel; die beiden letzt. waren uns z. Verfügg. gestellt. — Hrn. *J. H. in S.* Widmungen sind mitunter etwas seltsam. Eine Diss. üb. d. Sinushaare des Schweins frug d. Widm.: M. Elt. u. m. Frau in Liebe gewidmet. — *Versch.* Adressen-Anderg. gefl. an Verlag, Orell Füssli, Zürich 1, Bäreng. 6.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1920 Samstag, den 1. Mai Nr. 18

Alte und neue Aufgaben.

„Die Natur will allenthalben vollendete Reifung, aber es fordert schwache Blüten und heisse Sommertage, ehe der Segen des Herbstes seine Früchte zum Kosten anbietet.“ An dieses Wort aus Pestalozzis „Nachforschungen über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechts“ erinnern wir uns, wenn wir in diesen Frühlingstagen die schmucke Blütenfülle der Bäume, die blumige Wiese und dazwischen die Kleinkinderschar erblicken, die in munterem Ringel-Reihen ihre Kraft und Lebensfreude stärkt. Seht die Blume des Feldes, schaut die Blüte des Baumes, wie sie aus der Knospe sich ringt, ihre Blätter entfaltet, den Samen schützt, bildet und reift, bis er zu seiner Bestimmung vollendet ist. Still, unsichtbar, geheimnisvoll wirkt der göttliche Odem das Leben der Frucht aus, die im heissen Sommertag den Segen des Herbstes schafft. Wie gering ist alles das, was der Mensch hinzutut, um der Pflanze Gedeihen zu fördern. Etwas Samenauslese, etwas Schutz, ein klein wenig künstliche Förderung des Wachstums für eine kleine Auswahl der Pflanzenkinder, die er zu seinem besondern Nutzen oder seiner Freude zieht und darum dem natürlichen Standort entrückt, das ist alles. Wie wenig ist es, im Vergleich zu dem, was die allwaltende Natur hervorbringt und erreicht. Und ist es anders in dem lebendigen Reich der Tiere, die vor der Pflanze die freie Bewegung, den Gang, den Flug voraushaben? Für den Menschen war es eine gewaltige Errungenschaft, dass er den Boden bebauen lernte und das Tier sich dienstbar zu machen verstund. Aber den Gang der Natur änderte er nicht, auch in der Entwicklung des eigenen Geschlechts nicht. Alles, was er vermag, geht darauf hinaus, Hindernisse und Störungen zu beseitigen, die der natürlichen Entwicklung des jungen Menschen sich entgegenstellen, und ihm einige Handreichung zu tun, um die Anlagen und Kräfte, die in ihm liegen, zu entfalten, um ihn emporzuziehen zum Genuss und zur Weiterförderung der Segnungen, die der Mensch durch gemeinsame Arbeit und gemeinsame Sprache im Laufe der Jahrtausende errungen hat. Es liegt in der Natur der Lebewesen, dass ihre Organe mit innerer Notwendigkeit sich regen, strecken, entwickeln, um der Bestimmung des Ganzen zu dienen. Nicht anders ist's mit dem Menschen. Je tiefer die Erkenntnis in die Entwicklung des menschlichen Körpers, namentlich seiner ersten Stufen (Embryo) eindringt, um so mehr enthüllt sich die folgerichtige, gesetzmässige, notwendig sich ergebende Ausgestaltung der einzelnen Organe. Und zum Leben geboren, setzt der junge Erdenbürger diese Betätigung fort: sein Organismus verlangt Nahrung, seine Glieder Bewegung, sein Auge will sehen, das Ohr lauscht den Tönen, die Hand will greifen, der Arm seine Stärke erproben, die Beine stehen und gehen. In der Wiederholung, in der Übung stärkt sich die Kraft, erst des Körpers, dann seiner Einsicht, seines Geistes. Aber wie er nur auf eigenen Füssen stehen und gehen, mit der eigenen Hand die Frucht erreichen kann, die ihm gefällt, wie er nur der Töne sich freut, die er mit eigenen Ohren hört, nur an den Farben Gefallen findet, die sein eigenes Auge sieht, so reckt sich die Kraft seines Körpers, seines Denkens, seines Willens, seines Geistes nur durch die Tätigkeit empor, die er mit seinen Gliedern, mit seinen geistigen Organen vornimmt oder erlebt. Das ist die naturgemässe Entwicklung, wie sie Pestalozzi, Fröbel, Montessori als Grundlage aller Erziehung verkünden, wie sie die Lehrbücher der Pädagogik lehren, wie sie die Erzieher in der Wohnstube, im Kindergarten, in der Schule, im Hörsaal, wie sie der Meister in der Werkstatt, der Forscher im Laboratorium, Gesellschaft und Staat im öffentlichen und politischen Leben anstreben, um den Menschen zur vollen Entfaltung seiner Anlagen, zur Teilnahme an den Kulturgütern, zur Vollendung seiner sittlichen Persönlichkeit emporzuheben. Im Wesen der Naturgemässheit der Erziehung liegt die Forderung der Selbsttätigkeit. Das ist der Kern- und Angelpunkt aller Erziehung vom Kindergarten hinauf bis zu der grossen Schule des Lebens, und hier erst recht. Es ist ein altes Pythagoräerwort, der Mensch kann nur werden, was er ist, und nur dadurch, dass er es der Anlage nach ist, allein aus sich selbst, durch sich selbst. (Natorp, Der Idealismus Pestalozzis).

„Es ist nicht draussen, da sucht es der Tor,
Es ist in dir, du bringst es ewig hervor“.

Indem Haus und Schule, Mütter und Lehrer der Naturgemässheit der Erziehung nachzuleben suchen, machen sie Erlebnis (Eindruck) und Betätigung des Kindes (Schülers) zum Ausgangs- und Leitpunkt ihrer erzieherischen Tätigkeit. Was mit so viel Schwung, mit viel aufrichtiger Anstrengung, aber oft mit viel Phrase als „Schulreform“ angekündigt, gepriesen und gefordert wird, geht wesentlich und immer wieder auf die Pestalozzische Forderung, ja auf die urälteste Form der Erziehung, der Selbstbetätigung zurück, die sich vom Spiel bis zur anstrengenden Arbeit des Körpers und des Geistes steigert. Wie im Wald je nach der Beschaffenheit des Samens, des Bodens, der Stellung zu Luft und Licht selbst in gleichartigen Beständen sich recht ungleiche Einzelpflanzen zeigen, so bewirken ererbte Anlagen, äussere Lebensverhältnisse, Störungen und Entwicklungshemmnisse in der Kinderschar, die in einem

Kindergarten oder in einer Schulklasse sich zusammenfindet, mannigfache Verschiedenheiten zwischen den Einzelpersonen, die sich geistig eben so stark unterscheiden, wie sie in Antlitz und Körpergrösse auseinandergehen. Und dazu kommt, dass die eigenen Erlebnisse in Verbindung mit den persönlichen Anlagen eine ungleiche Aufnahme- und Wirkungsfähigkeit des erzieherischen Wortes oder der erzieherischen Massnahmen zur Folge haben. Darin liegt eine Erschwerung der gemeinsamen Erziehung, die aber in der gemeinsamen Arbeit und in der Verständnisfähigkeit und Anpassung, die Kinder einander entgegenbringen, bis zu einem gewissen Grad gemildert wird. Eine schwierige Aufgabe ist die Klassenerziehung und Schulung immer, und auf dem Weg, hiefür das Beste zu finden, lernt der richtige Erzieher und Lehrer nie aus. Ob und wie im Kindergarten und durch weitere Schulklassen hinauf nach Anregung von Dr. Maria Montessori das Kind mehr der eigenen selbstgewählten, längerdauernden Betätigung (mit ihren besondern Spielzeugen) obliege, oder mehr nach Fröbels Art sich mit reicher Abwechslung im Spiel und Arbeit (Falten, Stäbchenlegen, Schneiden, Zeichnen, Bauen, Modellieren) beschäftige, wie der Schüler mit den fortschreitenden Klassen zu kräftigerer Handarbeit (Kartonarbeit, Holzbearbeitung) und zeichnerischer Darstellung oder zu eigentlichen Experimenten (chemische, physikalische Schülerübungen) schreiten kann, wie er in mehr theoretischen Fächern (Sprache, Geschichte, Geographie, Mathematik) zur selbsttätigen, ja lehrenden Mitarbeit (Quellenbeschaffung, Erklärung von Texten, Vortrag, Diskussionsleitung) heranzuziehen und in den obersten Stufen zu eigentlich selbständiger Forscherarbeit (wissenschaftl. Aufgaben) oder technischen Schöpfungen (Maschinen, Bauten, Anlagen) anzuleiten ist, wie dafür die besten Wege zum grössten Erfolg zu finden sind, das sind Aufgaben, die jede einzelne Schulstufe im besondern berühren, die aber alle auf der Linie der naturgemässen Erziehung oder, wenn der Leser lieber will, in der Richtung der Selbsttätigkeit, der Selbsterziehung der einzelnen Menschen und schliesslich in der schöpferischen Arbeitskraft der Gesellschaft, des ganzen Volkes und „der Aufklärung der Nationen" liegen. Ohne Mühe und Sorgen, ohne Arbeit geht es dabei nicht ab; denn die Menschen sind zu „Pflichten und Sorgen", zur Arbeit da (Pestalozzi, Nachforschungen). Je mehr alle zur Teilnahme an den errungenen Segnungen der Kultur berufen und befähigt werden, um so mehr ist Anstrengung und Arbeit aller erforderlich. Neben dem grossen Buch der Erkenntnis öffnet sich das nicht weniger grosse Pflichtenbuch der Menschheit. Wer junge Menschen zur Erkenntnis des Lebens in der Natur, der Familie, der Gesellschaft, des Staates einführt, erschliesst ihnen zugleich den Einblick in die Aufgaben und Pflichten, die einem jeden aus dem gesellschaftlichen Bau der Menschheit erwachsen. Den schwachen Blüten müssen heisse Sommertage folgen, ehe der Herbst seinen Segen bietet.

Indem wir zu Beginn des Schuljahrs die Aufgabe der Schule nach dem Grundsatz der Naturgemässheit berühren, bitten wir die Vertreter der einzelnen Schulstufen zur Mitarbeit und Förderung der Selbstbetätigung der Schüler, indem sie ihre Wege und Erfolge bekannt geben und andern zur Anregung werden lassen.

Erstes Schuljahr.

Bedeutende Menschen haben ihre ganze Kraft und ihr ganzes Können eingesetzt für die Erziehung der Jugend in der Schule. Es sind da Namen, die so bahnbrechend gewirkt und so bodenständig gebaut haben, dass Jahrhunderte nicht vermögen werden, deren Werke in die Vergessenheit hinabsinken zu lassen. Wir Schweizer haben der Besten einen von solch verdienten Schulmännern. In vielen Schulen wird Pestalozzi verehrt, wird nach seinem Sinn und Geist gearbeitet und seine Ideale zur Verwirklichung zu bringen gesucht. Sind wir auch in einer grundandern Zeit als die war, in der Pestalozzi gewirkt hat, wir können von dem vortrefflichen Erzieher, dessen Wesen aus Einfachheit, Opferwilligkeit, Pflichttreue und unendlicher Liebe und Hingabe zusammengesetzt war, noch immer sehr viel lernen. Wir sollten wieder von neuem zu ihm in die Lehre und eifriger bestrebt sein, nach seiner Art zu schaffen, denn nur seine Tugenden werden uns aus der Not der Gegenwart hinausretten.

Es ist gar nicht meine Absicht, von unserm Menschenfreunde Pestalozzi zu berichten; aber wenn ich mit einigen Worten seines uneigennützigen Schaffens gedacht habe, was schadet's; er ist nun einmal der Mann der Schule und der Erziehung überhaupt. Nicht von den Grundlegern und Förderern unseres Schulwesens will ich sprechen, sondern von einem ganz bescheidenen Zweig, der zum gewaltigen Schulbaum gehört, der sein muss, wenn der Baum rechte Früchte zeitigen soll. Der Zweig, den ich meine, heisst erste Schulzeit, oder Anfang der Schularbeit: A-B-C-Schützen. Es dünkt mich, es komme von diesem Schaffen, vom Schaffen der Lehrenden an ersten Klassen und vom Schaffen der kleinsten Lernenden so gar wenig an die Öffentlichkeit; selbst den wenigsten Eltern ist bekannt, wie ihre Kinder in die Arbeit der Schule eingeführt werden. Und doch sind es bedeutende Tage im Menschendasein, der erste Schultag und das erste Schuljahr. Ist es nicht ein Eintreten in die ernste ausdauernde Arbeit, ein teilweises Abschiednehmen vom Spiel? Der Zeitpunkt, wo eine neue Begleiterin, Arbeit genannt, sich dem Leben des Kindes beigesellt. Ein noch nicht schulpflichtiges Kind wird seine Zeit mit Spielen und Plaudern, hin und wieder mit ganz leichten körperlichen Arbeiten zubringen. Dabei kann es nach Belieben sich freies, zwangloses Bewegen gestatten, und dass Kinder nicht sparsam sind im Sichbewegen, ist allen bekannt, die Kinderart und Kindertreiben kennen. So verschwenderisch, dass man oft den Ausspruch hören kann: Wenn du nur einmal fünf Minuten dich ruhig verhalten könntest! Kinder können nicht besser ihre Gesundheit und ihr wahres Kindsein bestätigen, als dadurch, dass sie den Forderungen des Bewegungstriebes gerecht werden. Nur kranke Kinder, oder durch allzu straffe Erziehung verschüchterte Kinder sind imstande, stundenlang körperlich ruhig zu verharren. — Und doch kommt da eines Tages in das fröhliche Tun und Lassen, in die heiterste Freiheit des jugendlichsten Lenzes, die ernste Forderung: Kinder, nun müsst ihr euch ruhig verhalten auf eurem Bänklein, eine Stunde, zwei Stunden, vier Stunden des Tages. Nun könnt ihr nicht mehr nach Gutdünken euch biegen und beugen, und drehen und Beine schlenkern, nun müsst ihr euer Gestältchen im Zaum halten und das Mäulchen desgleichen. Es ist die Schule, die so ernst fordert, diese bloss äussere Form, um der geistigen Arbeit willen. Den meisten Neulingen fällt das Stillesein in den ersten Schulwochen sehr sauer. Was Wunder, wenn ein Schüler dem Stillesitzen ein Ende zu machen sucht, indem er etwas Essbares hervorkramt, wenn ein anderer zum Fen-

ster läuft, um einen Blick in die Welt da draussen zu tun, wenn ein dritter sich nicht mit dem Fenster begnügt, sondern zwei-, dreimal zur Türe hinausrennt, und heim zu, um bei der Mutter zu weinen. Dieses Kind wohnte auf einem waldumschlungenen Nebenhof, war verschüchtert wie ein Reh des Waldes und hatte bei der ihm fremden Dorfjugend und in dem fremden Schulhaus Heimweh nach Einsamkeit. Das Heimweh ist schliesslich geheilt worden, aber arg hat's ihn mitgenommen, den Knaben, der am ersten Schultag Wangen hatte wie eine frisch erblühte Esparsette, nach drei Wochen aber bleich und müde aussah wie nach einer ernsten Krankheit. Kommen wir daher dem frühern Leben der Kinder so viel wie möglich nach, indem wir ihrer Lust am Spiel Rechnung tragen, ihnen Gelegenheit zur Bewegung und Betätigung geben. Und ist's so ein Sorgenkind wie das Waldkind, so lassen wir es ruhig etwas einsam gewähren, bis es dem Spiel der andern sich angelockt fühlt. — Und das Plaudern! Es macht Mühe, bis die Kleinen es lassen können, das Schwatzen; denn ihre kleinen Angelegenheiten sind ihnen näher als die fremden Dinge um sie her. Und es ist hier kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder, die Buben und die Mädchen. Da ist ein Bube, der mitten im eifrigen Schreiben aus der hintersten Bank aufruft: „Hans, wart mir no der Schuel!"; dort ein Mädchen, das eifrig auf seine Nachbarin einredete von seinen Puppen, die es mehr beschäftigten als der Zahlenbegriff Null. Warum sollen wir den Kleinen nicht Gelegenheit geben, zu erzählen, sich auszureden, nur alles mit Mass und Ziel, in einiger Ordnung. Die Eltern schicken uns ihre Kinder nicht, dass wir sie in Reih und Glied und Ruhe sitzen lassen. Die äussere Form ist nur das Mittel zum Zweck, zur Weckung und Förderung geistiger Fähigkeiten, die eine gewisse Konzentration und Ruhe verlangt. Im tumultuarischen Schullärm kommt nichts heraus. Aber zwischen der Unruhe, die keine Aufmerksamkeit und Leistung aufkommen lässt, und einer Ruhe, die quält, ist für regen Gedankenaustausch, für Erzählen von Haus und Hof, für Stäbchenlegen, Zeichnen, für Abwechslung zwischen Spiel und Arbeit noch viel Raum, und hindert uns die grosse Klasse nicht, die Kinder mit allerlei Handbeschäftigung wie Falten, Schneiden, Modellieren u. a. zu unterhalten und zur Tätigkeit zu führen, so haben wir bald ein reges Leben in der Klasse, an dem sich alle beteiligen und dessen Anordnungen sie sich willig fügen. Die Freude am Wechsel gibt wie von selbst Gelegenheit zu ernsthafter Belehrung, sorgfältiger Übung, und bald ist eine gewisse Ruhe und Stille in der Schule da, an die sich auch die unruhigsten Krausköpfe gewöhnen. Die Lust, es den Grossen nach zu tun, erleichtert den Übergang zum Lesen, Schreiben und Rechnen, auf welche Künste sich die Kleinen bald etwas zugute tun. Anlagen hiefür sind in jedem Kinde vorhanden. Verstehen wir es, die ersten Anfänge mit Lust und Freude und dem Reiz des Neuen zu begleiten, so entfachen wir einen Eifer, der vor Anstrengung nicht zurückschreckt. Und fürwahr, was diese Kleinen leisten, indem sie es im ersten Schuljahr dazu bringen, kleine Sätzchen zu lesen und zu schreiben, mit den Grundzahlen zu rechnen, indem sie im Bild mit Strichen wiederzugeben suchen, was ihre Phantasie beschäftigt oder was sie gesehen, gezählt oder gelesen haben, ist mehr, als die Erwachsenen ahnen, die nur auf die Äusserlichkeiten des Lesens oder Schreibens achten und nicht von ferne wissen, welche Mühe und Arbeit es für Lehrende und Lernende braucht, um neben den angedeuteten Fertigkeiten die Klärung der Vorstellungen und Begriffe, die Handhabung der sprachlichen Werkzeuge und der Hand, d. h. ein richtiges Sprechen und Sehen zu erreichen, was alles dem Lesen und Schreiben voran- und nebenanzugehen hat und nichts weniger als eine Selbstverständlichkeit, ja gerade die Hauptsache der ersten Schularbeit ist. Ja wie anders sieht heute das Leben in einer ersten Schulklasse aus, als noch zu den Zeiten, da gleich am ersten Schultag mit dem *i* und der Zahl 1 begonnen und Tag um Tag weiter geschrieben und gerechnet wurde, bis das ganze Alphabet, die grossen und kleinen Buchstaben und die Zahlenreihe von 1—100 „durchgenommen" war: In freundlicher Unterhaltung wird von Vater und Mutter, von Bruder und Schwester, vom Leben in Haus und Hof, auf der Strasse, dem Spielplatz, vom Schulhaus, der Kirche usw., von den Tieren des Hauses, den Blumen des Feldes gesprochen. Die Kinder berichten, Märchen werden erzählt; es werden Stäbchen, Bohnen, Steinchen gelegt, gezeichnet, gezählt, zugefügt, weggenommen, es wird gezeichnet auf der Wandtafel, der Schreibtafel, im Heft. Es wird gefaltet, geschnitten aus Papier, es wird modelliert, geklebt, gesammelt, so dass Auge und Hand, Ohr und Mund betätigt sind, um die Tore des Geistes zu öffnen. Im Freien wird gespielt, gelegentlich gesungen. Rhythmus und Wettlauf steigern Freude und Anstrengung. Sind die Kräfte erwacht, das Interesse geweckt, Auge und Hand sicherer geworden, so wachsen die Künste des Lesens, Schreibens und Rechnens stärker hervor, um der Ausdrucksfähigkeit neue Wege und Möglichkeiten zu bahnen. Ehe sich's die Eltern versehen, liest der kleine Pumpernikel die Aufschriften, denen er auf dem Spaziergang begegnet, er schreibt der Grossmutter einen kurzen Gruss und malt auf Weihnacht ein Bild auf ein Täfelchen, das er nicht zu umrahmen vergisst. Sie sind's damit zufrieden, dass er kleine Dinge sicher zählt, dass er kleinere Zahlen zusammenzählen oder wegzählen kann. Wenn sie auch die Art des Lehrers beachten, so vermögen sie sich kaum Rechenschaft zu geben von der ganzen geistigen Arbeit, die eine Lehrerin, ein Lehrer in den Unterricht hineinlegen, um die Kinder in Freude und Lust durch das erste Schuljahr zu führen. (Schluss folgt.)

Ein Appenzellerfrost.

„Ein schöner Landsgemeindetag liegt hinter uns". So hebt die App. Ztg. vom 26. April ihren Landsgemeindebericht an. Dieser Eingang klingt wie Hohn. Ja, das Wetter war schön: helle Sonne, milde Luft, Blütenduft, ein Landsgemeindesonntag (25. April) wie gewünscht. Äusserlich. Aber die Stimmung, das Abstimmungsergebnis? 1 Frage: „Wollt Ihr den Euch vorgelegten Entwurf zu einem Schulgesetz annehmen oder nicht? Nach zweimaliger Aufnahme des Mehres erklärte der Geschäftsführer, die Regierung sei einstimmig der Ansicht, dass das letztere Mehr das grössere, also das Gesetz abgelehnt sei." 6. Frage: „Wollt Ihr den Euch vorgelegten Entwurf zu einem Gesetz betr. den Erweiterungsbau der Kantonsschule annehmen oder nicht?" Nach dreimaliger Abstimmung gibt auch hier die Regierung die einstimmige Ansicht kund, dass das zweite Mehr das grössere, die Vorlage somit abgelehnt sei. Zwei Schulvorlagen hat die Landsgemeinde innert weniger Minuten verworfen. Wie ist das zu erklären?

Die Kantonsschule in Trogen liegt für einen grossen Teil des Kantons etwas abseits. Der Hauptort Herisau schickt seine Knaben in die Kantonsschule St. Gallen. Die meisten Schüler aus dem Kanton müssen in Trogen Wohnung und Kost (Konvikt) nehmen. Von 230 Schülern sind 100 auswärtige, was die Anstalt in den Ruf brachte, sie sei eine Fremdenpension. Tatsächlich ist die Zahl der einheimischen Schüler stetig gestiegen, ein Erweiterungsbau ist nötig geworden. An die Kosten von 380,000 Fr. gewährt der Bund 85,000 Fr. (Arbeitslosigkeit), 100,000 Fr. übernimmt die Gemeinde Trogen. Umsonst hebt der Landammann, Hr. Ruckstuhl, die Vorteile hervor: Raum für die Schule, Verminderung der Arbeitslosigkeit, Leistung von Trogen; die Gründe und Bedenken, die sich zuvor gegen die Kantonsschulbaute geltend gemacht hatten, erhielten die Oberhand. Ist auch die Mehrheit keine grosse, die Wirkung ist dieselbe. Die Landsgemeinde hat der Kantonsschule, die 100 Jahre besteht, zu ihrer Jahrhundertfeier kein schönes Angebinde gestiftet.

Und das Schulgesetz? Es ist fast unglaublich, aber es ist so: Appenzell A.-Rh. hat kein Schulgesetz. „Unser Schulwesen," sagt der Landammann in seinem Eröffnungswort, „beruht noch auf der kantonsrätlichen Verordnung von 1878 und auf einer Reihe von Reglementen und Weisungen." In einer Konferenz der Gemeindehauptleute und Schulkommissionen im Frühjahr 1919 wurde vermehrte Staatshülfe an das Schulwesen verlangt; die notwendige Steigerung der Lehrerbesoldungen könne von den finanziell ungünstig situierten Gemeinden nicht übernommen werden.

„Staatshülfe," so sagte der Landammann weiter, „muss gewährt werden, will man nicht riskieren, dass in einzelnen Gemeinden das Schulwesen und damit die Ausbildung ihrer Kinder unter der Ungunst zu leiden beginnt, in einer Zeit, die ohnehin von dem einzelnen Menschen individuelle Leistungen in erhöhtem Mass verlangt. Das Gesetz bringt Verbesserungen; sie treten aber nicht ohne weiteres in Kraft, es wird den Gemeinden zu ihrer Einführung Zeit gelassen. Der Staat will und muss nach dem Gesetz den schwächern Gemeinden noch besonders helfen. Appenzellervolk, verweigere diese Hülfe nicht mehr und lass nicht das Unglück über einen Teil der Jugend hereinbrechen dadurch, dass die besser qualifizierten Lehrkräfte wegziehen und weniger geeignete in den ungünstig situierten Gemeinden Aufenthalt nehmen. Ich zittere bei dem Gedanken an die Folgen, die sich damit für einen Teil unseres Volkes ergeben können, — wehre du solchen Verhältnissen, solange es noch Zeit ist; eine kommende Generation ist dir dankbar dafür. Erinnere dich heute der Worte: Willst du des Landes Flor und seine Würde mir zeigen, deut auf Paläste nicht hin, führ' in die Schulen mich ein! Väter und Söhne, gedenket in dieser Stunde dankbar dessen, was eine gute Schule in glücklicher Jugendzeit Euch selbst gewesen ist — und dann entscheidet." Der Aufruf verhallte. Die Abstimmung war verneinend, auch wenn die Mehrheit nicht so sicher war, so dass eine zweite Abstimmung erfolgen musste. Zum fünften Mal innerhalb 26 Jahren hat die Landsgemeinde ein Schulgesetz abgelehnt. Warum?

Der Gemeindestolz will sich der Kantonsmehrheit nicht beugen. Das ist ein erster Grund mit ungesprochen wirkender Kraft. Die Ausdehnung der Schulzeit war vielen zuwider, abgesehen davon, dass sie im Stillen und laut mit der Arbeitsunlust unserer Tage in Verbindung gebracht wurde. Die Besoldung der Lehrer durch ein Schulgesetz, oder dieses durch jene zu retten, war kühne Hoffnung. Zwei Gegner und drei Gegner sind zusammen vier Verteidigern gegenüber stärker, als wenn jede Gruppe einzeln anstürmt. Wollte man den steuerschwachen Gemeinden wirklich helfen, ihre Schullasten zu tragen, so war die Vertröstung auf den aussergewöhnlichen Staatsbeitrag nicht der Weg der sichern Hülfe; es wird Appenzell A.-Rh. nicht darum herum kommen, den Beitrag des Staates an die Schulausgaben nach dem Steuerfuss der Gemeinden zu bemessen, und das durch Gesetz, wie dies die Kantone Zürich, Bern u. a. getan haben. Dass das nicht geschah, war wohl der stärkste Spatenstich, der dem Gesetz das Grab schaufeln half. Die reichern Ortschaften hätten bei gleichmässiger Verteilung der Lasten nicht nein gestimmt. Im übrigen vernehme der Leser, was unser Korr. schreibt:

Also das Beschämende ist zur Tatsache geworden, der Kanton Appenzell A.-Rh. hat sein Schulgesetz und damit das Besoldungsgesetz für seine Lehrer verworfen (Landsgemeinde, 25. April). Zum fünften Male verworfen. Kein Aussenstehender ist imstande, zu ermessen, welche Summe bitterster Enttäuschung, wieviel geknickte Hoffnung, welches Lehrerelend das bedeutet. Der einzige Kanton ohne Schulgesetz, einer der Kantone, die ihre Lehrer am schlechtesten besolden. Andernorts hätten diese Tatsachen allein ausgereicht, das Volksgewissen wachzurütteln. Nicht so hier, noch lange nicht. Und die Gründe der Ablehnung? Einmal eine gewisse Lauheit in der gesetzgebenden Behörde. Nicht dass die Notwendigkeit eines Schulgesetzes von der Mehrzahl der Volksvertreter nicht voll anerkannt worden wäre. Was gefehlt hat — von wenigen Ausnahmen abgesehen —, ist nicht der gute Wille, es ist nur jene Wärme, die auch ausserhalb der vier Wände des Ratssaales noch zündet, und die bei uns doppelt notwendig gewesen wäre. Das gilt auch für die politischen Parteien. Auch hier nicht jenes Feuer der Überzeugung, das bitter notwendig gewesen wäre, um die Menge zu packen. Dann ein grosser taktischer Fehler, gegen den der Lehrerverein sich bis zur letzten Stunde gewehrt hat, die Verquickung des Besoldungsgesetzes mit dem Schulgesetz. Der Mangel eines Schulgesetzes hat sich nachgerade zum Geschwür am appenzellischen Volkskörper ausgewachsen, aber noch unhaltbarer sind die heutigen Besoldungszustände. Da hätte denn die Besoldungsrevision dem Schulgesetz zur Annahme verhelfen sollen, eine Spekulation, die wir bei der grossen Gegnerschaft auch gegen die bescheidensten Fortschritte auf dem Gebiete der Schule für verfehlt hielten. Und diese Verquickung hat unstreitig eine ansehnliche Zahl von Wählern zur Ablehnung bewogen. Aber alle jene Mitglieder unserer Regierung und der obersten Schulbehörde, denen dieser taktische Fehler zuzuschreiben ist, sie haben nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt, aus der ehrlichsten Überzeugung heraus, der Sache und nur der Sache zu dienen. Leider kann die Mehrzahl der Neinsager dies nicht für sich in Anspruch nehmen, und damit kommen wir auf das zu reden, was letzten Endes der Vorlage den Stoss gegeben hat, und was letzten Endes der Feind allen Fortschrittes auf dem Boden unseres Kantons überhaupt ist. Es ist der brutale Materialismus weitester Kreise, der das Volksleben überhaupt vergiftet. Das wurzelt nicht vorwiegend in irgendeiner politischen Partei und auch nicht in bestimmten Berufsständen. Es ist einfach ein Charakterzug erschreckend grosser Volksteile. Die nämlichen Leute, die für sich im Kampf ums Dasein die allergrösste Ellbogenfreiheit in Anspruch nehmen und in der Wahl ihrer Mittel alles eher als subtil sind, versagen ihrem Nächsten die bescheidenste Besserung seiner Lage und bestreiten ihm alles Recht, sich für eine solche Besserung zu wehren. Das ist einmal eine grosse Zahl wirtschaftlich Begünstigter, die gegen alles mobilisieren, was ihnen ein Mehr an Steuern bringt. Dann aber gehören daher und das zu Tausenden, wirtschaftlich abhängige Leute, die dem Kanton Appenzell bei der Abstimmung über das Gesetz betr. die Ordnung des Arbeitsverhältnisses eine grosse annehmende Mehrheit gebracht haben, weil das Gesetz jedem Einzelnen von ihnen Vorteil gebracht hätte. Sie haben mit grossem Mehr einen sozialdemokratischen Oberrichter gewählt, weil er nichts kostet, d. h. nicht mehr als ein Freisinniger, sie verwerfen aber ein Schulgesetz, weil es dem Lehrer eine bescheidene Besserstellung bringt und weil der Lehrer — Ferien hat. — Tief bedauerlich ist der kurzsichtige Volksentscheid ausser für die Lehrerschaft selbst, namentlich auch für jene Kreise, die das Gesetz geschaffen, vor allem für Schulinspektor Scherrer und die Landesschulkommission, tief bedauerlich auch für den Landammann. Er hat in seiner Doppeleigenschaft als Finanzdirektor und Mitglied der Landesschulkommission keine beneidenswerte Stellung gehabt. Er hat in seiner Landsgemeinderede kein Hehl daraus gemacht, dass ihm vor allem andern das Schulgesetz am Herzen liegt. Er hat Töne von Kraft und Herzlichkeit gefunden, die an keinem andern Orte nutzlos verhallt wären; zum Dank ward ihm der Vorwurf der „Zwängerei". *a. g.*

Was nun? frägt sich die Lehrerschaft. Ohne Referendum, ohne gesetzliche Befugnis gewährt die Bundesversammlung jedem und jeder Angestellten 2000 Fr., bei 25 Alters- und 3 Dienstjahren 2200 Fr. Zulage, weil es nötig ist. Der Vertreter der App. Regierung stimmte für 2300 Fr. Das gebot ihm Herz und Politik. Das Gleiche zu tun für die Lehrerschaft, gebietet das Interesse der Schule der Regierung und dem Kantonsrat. Die Not der Lehrer ist da; sie muss gehoben werden. Die Verbesserung der Lehrerbesoldung muss kommen, und sie muss rasch kommen. Die Lehrerschaft wird ihre Beschlüsse fassen und die Forderung aufstellen, unter der kein Lehrer, komme er woher er wolle, aus dem Zürichbiet oder Graubünden, aus einem Staats- oder Privatseminar, eine Lehrstelle in den äussern Rhoden annehmen darf. Die Solidarität darf nicht versagen; die Lehrerschaft von Appenzell muss zusammenstehen, und die weitere Lehrerschaft muss ihr beistehen.

Krankenkasse. Auf Ende 1919 hatte die Kasse 1009 Mitglieder: 495 Lehrer, 367 Lehrerinnen und Lehrerfrauen, 147 Kinder. Nach den Sektionen entfallen auf Zürich 209, Bern 292, Luzern 24, Gotthard 14, Glarus 14, Zug 2, Freiburg 6, Solothurn 16, Basel 26, Baselland 118, Schaffhausen 22, Appenzell 34, St. Gallen 63, Graubünden 20, Aargau 92, Thurgau 53, Rom. Schweiz 4 Mitglieder. Versichert sind für Krankenpflege 542, für Krankengeld von 2 Fr. 248, von 4 Fr. 128, für kombinierte Versicherung 89 Mitglieder.

Schulnachrichten

Vereinsversammlungen. Die Abgeordneten des Schweizerischen Vereins abstinenter Lehrer und Lehrerinnen (1098 Mitglieder) tagte am 17. und 18. April in Bern. Es wurden die üblichen Jahresgeschäfte erledigt. Eine Eingabe an die Erziehungsdirektionen wies neuerdings hin auf die Dringlichkeit der Belehrungen über die Schäden der Trinksitten und gab die Hülfsmittel für diesen Unterricht (Tabellen von Dubs und von Stump-Willenegger, das Buch: Aus frischem Quell u. a.) wieder bekannt. Es werden Anstrengungen gemacht, namentlich die Dubsschen Tabellen überall in den Schulen einzuführen. In die neuen Lehrbücher für Fortbildungsschulen ist vom Verein Stoff geliefert worden, der ebenfalls geeignet ist zur Bekämpfung der Trunksucht. — In den verschiedenen kantonalen Zweigvereinen herrschte reges Leben; vor allem schenkten die Lehrer und Lehrerinnen überall der Frage der Errichtung von Gemeindehäusern und Gemeindestuben die nötige Aufmerksamkeit, verschiedene Mitglieder des Vereins wirken in der Stiftungskommission oder in kantonalen Gruppen mit. — Für das Jahr 1920 bezeichnete die Abgeordnetenversammlung als Hauptarbeit: Kampf gegen den Schnaps! Die Lehrer können in diesem Kampf tatkräftig mitwirken, wenn sie die Fragen betr. die Revision der Bundesverfassung studieren und der Revision der Alkoholartikel die gebührende Aufmerksamkeit schenken. Es wird freilich vielleicht nötig sein, dass eine andere Revision verlangt wird als die, welche unsere Räte vorsehen. — Eine wunderhübsche Abendunterhaltung, geboten vom Zweigverein Bern, mit Vorträgen eines kleinen Elitechores stadtbernischer junger Blaukreuzler, sowie von einzelnen musikalischen Darbietungen verschiedener Vereinsmitglieder, war recht geeignet, die positive Seite der Kampfbewegung zum Ausdruck zu bringen. Alle Abgeordneten kehrten von Bern nach Hause mit dem Gefühl, schöne und wertvolle Stunden verlebt zu haben. *St.*

Besoldungserhöhungen und Teuerungszulagen. Kanton Glarus: Hätzingen, Pr.-L. B.-E. von 3500 auf 3750 Fr. und 100 Fr. Nach-T.-Z. für 1919; Sek.-L. B.-E. 300 Fr. — Kt. Schaffhausen: Stadt Schaffhausen Pr.-L. 5200—8000 Fr., Reallehrer 6200—9000 Fr., Höchstgehalt mit 20 Dienstjahren; Lehrerinnen (25 Pflichtstunden) fünf Sechstel des Grundgehalts, aber die vollen Zulagen (jährl. 150 Fr.); Arbeitslehrerinnen 3200—6000 Fr., Fortbildungsschule Semesterstunde 105 Fr. Besoldungsnachgenuss 9 Monate (Beschlüsse des Gr. Stadtrates vom 9. April). — Kt. Thurgau: Frasnacht: von 3200 auf 4000 Fr.; Roggwil: drei Lehrern von 3000 auf 4000 Fr.; Romanshorn: Lehrer 4800 bis 6000 Fr., Lehrerinnen 4200—5400 Fr., das Max. wird nach 15 Dienstjahren erreicht, dazu Altersrente bis zu 70% der zuletzt bezogenen Gemeindebesoldung, also 4200 Fr. vom 62. Altersjahre an; eine Witwe erhält die halbe Alters- oder Invalidenrente. B.-E. auf 4000 Fr.: Egnach, Schönenberg-Kradolf, Steinebrunn, Aadorf, Frasnacht, Tägerwilen (Lehrerin 3100 Fr.); auf 3800 Fr.: Triboltingen, Hugelshofen, Ottenberg, Gachnang (Antrag der Schulpflege 3600 Fr.); auf 3600 Fr.: Happerswil, Birwinken, Hefenhausen, Nussbaumen; 3500 Fr.: Engishofen, Istighofen. (Je niedriger der Ansatz, umso grösser das Lob des „beliebten Lehrers" in der Zeitung.)

Aarau. Der Verein ehemaliger Kantonsschüler hielt am 17. April in Aarau seine Jahresversammlung ab. Nach Abnahme der Rechnung erstattete der Obmann (Hr. ? D. R.) Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes, der zwölf Sitzungen abhielt. Mehrere Eingaben an die Behörden gingen daraus hervor. Eingehend beschäftigte sich der Vorstand mit einem Entwurf zum neuen Schulgesetz, der im Januar der Erziehungsdirektion vorgelegt werden konnte. Angesichts der Arbeit des wachsenden Vereins wurde der Vorstand, aus dem drei Mitglieder ausschieden, so erweitert, dass zu den 13 bleibenden Mitgliedern 9 weitere Vertreter verschiedener Berufe hinzugewählt wurden.

Hauptgeschäft der Jahresversammlung war die Mittelschulreform mit Berücksichtigung der aarg. Verhältnisse, worüber Hr. H. Gessner, Ing.-Chem., und Prof. Dr. Steinmann referierten. Beide betonten, dass sich die Umgestaltung nicht auf Stundenplanänderung beschränken kann; Hauptsache der gutgeleiteten Schule bleibt die Qualität ihrer Lehrkräfte. Dr. Barth fordert in seinen Thesen ein altsprachliches, ein neusprachliches und ein math.-naturwissenschaftliches Gymnasium von je sechs Jahren, je mit vier Hauptfächern. Eine Annäherung an diese Schulgliederung, meinten die Referenten, wäre unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse auch für die aarg. Kantonsschule zu empfehlen. Freunde und Gegner dieses Gedankens ergriffen in der aufschlussreichen Diskussion das Wort. Mehrheitlich wurde bemerkt, dass Latein und Mathematik auch für das neusprachliche Gymnasium Zentralfächer bleiben müssen. Die Umwandlung der techn. Abteilung in ein math.-naturw. Gymnasium, so wurde mehrmals gesagt, könnte die Schüler besser zum selbständigen Arbeiten erziehen; doch dürfen die Kenntnisse, die für den Aufbau eines Weltbildes nötig sind, nicht ausser acht gelassen werden. Die Erweiterung der Kantonsschule nach unten erschien für viele wünschenswert und notwendig, obwohl sie sich die Schwierigkeiten hiefür nicht verhehlten. Allgemein wurde bestätigt, dass das jetzige Verhältnis der Bezirksschulen zu den kantonalen Anstalten insofern kein befriedigendes sei, als die Schüler ungleich vorbereitet an diese übertreten. Gewünscht wird, dass auf irgend einem Wege, vielleicht durch bessere Fühlung zwischen den Lehrkörpern oder durch Übertritt der Schüler aus der 3. Klasse Bezirksschule an die Kantonsschule eine Änderung eintrete. Ein Vorschlag der Referenten, an der Kantonsschule die Unterrichtsstunden auf den Vormittag zu verlegen, um die Nachmittage nach Möglichkeit zu vermehrter Körperbildung und zu bedingt wahlfreien Nachmittagskursen frei zu bekommen, fand Beifall. Die ganze reiche Fragenreihe, die sich auftat, stiess auf lebhaftes Interesse. Noch sind keine bestimmten Äusserungen der eidg. Maturitätskommission erfolgt, und die Beratungen über die Umgestaltung der Bezirksschule sind noch nicht abgeschlossen; deshalb sah die Versammlung von einer bindenden Beschlussfassung ab. Ein Schüler der K. Sch. berichtete zum Schluss von dem Projekt für ein zweckmässiges Lesezimmer für die Schüler, das von der Lehrerschaft gebilligt wird und bei den Anwesenden eine finanzielle Unterstützung fand. Auch die übrigen Vereinsmitglieder und weitere Schulfreunde werden das ihrige zu dessen Verwirklichung beitragen. *k.*

Baselland. Lehrerverein. Aus den Verhandlungen des Kant. Vorstandes vom 27. April 1920: 1. Die Traktandenliste für die Jahresversammlung vom 19. Mai a. c. wird endgültig festgesetzt und die Anträge des Vorstandes hiezu werden formuliert. 2. Das bisherige Ergebnis der Sammlung für österr. Lehrerfamilien wird vorgelegt. Die Erwartungen des Vorstandes haben sich nicht erfüllt. Obwohl einige Orts-Lehrkörper, sowie einzelne Mitglieder des L. V. erfreuliche Beiträge zeichneten, ist das Resultat nicht zufriedenstellend. ☞ Der Kant. Vorstand erneuert daher seinen ersten Aufruf und gelangt nochmals mit der dringenden Bitte an alle diejenigen, die noch nichts gezeichnet oder erst einen Teilbetrag eingesandt haben, ihr Scherflein unverzüglich an den Kant. Kassier einzusenden. Unermesslich ist die furchtbare Not! Trotzdem die freiwilligen Sammlungen der letzten Zeit zahlreich waren, müssen und können wir auch diesmal Opfersinn bekunden. *F. B.* (Das gilt auch anderen Sektionen. D. R.)

Bern. Am 2. Mai kommt in der Stadt Bern der Voranschlag 1920 nochmals zur Abstimmung. Der Ausgang bedingt die Auszahlung der erhöhten Besoldungsansätze für Lehrer und Lehrerinnen. — Die Anstalt Sunneschy (für schwachsinnige Kinder) bei Steffisburg hat die Besoldung der Lehrer den staatlichen Bestimmungen angepasst. Um die der Anstalt entlassenen Zöglinge zu fördern, wird ein Erziehungs- und Patronatsfond gegründet. Dafür hat jedes eintretende Kind 30 Fr. Gebühr und jeder Versorger jährlich 20 Fr. zu entrichten. — Eine Stiftung für ein schweizerisches Taubstummenheim (Präs. Hr. Dr. Feldmann, Sekr. Hr. Eug. Sutermeister) hat einen Betrag von 112,000

Fr. beisammen, wofür ein Heim für 30—40 Personen erworben werden soll. Den Grundstock dazu legte Hr. E. Sutermeister, der 1911 dem Fürsorgeverein für Taubstumme 11,000 Fr. übergab.

Obwalden, wo gewisse Machthaber gern von Schul- und Lehrerfreundlichkeit überfliessen, hat die Besoldungsartikel des Schulgesetzes von 1874 endlich abgeändert. Das alte Gesetz setzte eine Mindestbesoldung von 800 Fr. vor, was schon damals um 50% zu wenig war. Das Gesetz, das die Landsgemeinde vom 25. April angenommen hat, sieht eine Mindestbesoldung von 2600 Fr. vor; dazu freie Wohnung und Holz; für verheiratete Lehrer eine Zulage von 200 Fr. und für jedes Kind 100 Fr. Mit dem 60. Altersjahr fällt ihm eine Altersrente von 400 Fr. zu, bei Arbeitsunfähigkeit eine Invalidenrente bis auf 800 Fr. Im Todesfall eines Lehrers erhalten die Hinterbliebenen schon jetzt eine Versicherungssumme von 2000 Fr. — Brüsten darf sich Obwalden mit dieser Neuordnung nicht.

Schwyz. (*b*) Am 21. Okt. 1918 reichte der kant. Lehrerverein der Regierung den Entwurf eines Besoldungsgesetzes ein; am 16. April 1920 hat der Kantonsrat in zweiter Lesung das Gesetz erledigt. Dass im Lauf der anderthalb Jahre der L. V. seine Forderungen steigerte, steigern musste, ist unter der anhaltenden Teuerung aller Dinge (Wohnung, Heizung) sehr wohl begreiflich. Eine Eingabe vom 10. April d. J. forderte: 1. Grundgehalt für Primarlehrer 3600 Fr., Sekundarlehrer 4500 Fr., dazu 1000 Fr. Dienstalterszulagen in kürzerer Frist als nach Vorlage erster Lesung. 2. Freie Wohnung, Holz und Garten oder entspr. Barentschädigung. 3. Zulage für Lehrer mit drei- oder mehrklassigen Schulen. 4. Im Invaliditätsfall Pension von 50% des zuletztbezogenen Bargehalts, vom 26. Dienstjahr an 2% für jedes Jahr mehr bis zu 75%. 5. Beitrag des Kantons von 40% der Lehrerbesoldung und Übernahme der Alterszulagen.

Mit Rücksicht auf die Finanzlage des Kantons und der Gemeinde und darauf, dass nach erster Lesung eines Gesetzes keine neuen Eingaben Beachtung finden können (?), wollte der Kantonsrat der neuen Forderung kein Gehör schenken; ganz konnte er sie nicht unter den Tisch schieben, auch wenn sie in ihrer Allgemeinheit unbeachtet blieb. Die Verhandlungen sind für die spätere Schulgeschichte im Stenogramm aufgehoben. Die Hauptergebnisse der Beratung sind: 1. Grundgehalt der Primarlehrer 3000 Fr., Sekundarlehrer 3800 Fr., Ordensschwestern Pr.-Schule 1000 Fr., Sek.-Schule 1300 Fr., weltliche Lehrerin der Primarschule 2000 Fr.*) 2. Freie Wohnung oder an bar 250 Fr. (Ledige) und 400 Fr. (Verheiratete); Ordensschwestern Anspruch auf gemeinsame freie Wohnung, Licht und Heizung. 3. Alterszulagen für weltliche Lehrkräfte vom 6. Dienstjahr an, jährlich 100 Fr. bis zu 1000 Fr.

Gleichzeitig hat der Kantonsrat ein Steuergesetz durchberaten. Wird es angenommen — es kommt zuerst vors Volk —, so beteiligt sich der Staat mit grössern Beiträgen an die Mehrausgaben der Gemeinden für Lehrerbesoldungen. Die Annahme des Steuergesetzes ist der erste Schritt zur Besserstellung der Lehrerschaft in unserm Kanton. Warten und nicht verzweifeln.

— Dem neuen Kantonsrat gehören drei aktive und vier ehemalige Lehrer an, die hoffentlich recht kräftig und intensiv in der Pensionsfrage für die Interessen der Lehrer eintreten. Nach dem Besoldungsgesetze steht die Erledigung der Pensionierung der Lehrer auf dem Verordnungswege dem Kantonsrate zu.

Zürich. Der Erziehungsrat hat als Verweser abgeordnet: A. an Primarschulen: Bezirk *Zürich*. Z. V, Spezialklasse: Graf, Emma, v. Zürich; Birmensdorf: Surber, Paul, v. Zürich; Örlikon: Schmider, Paul, v. Horgen; Zollikon: Weidmann, Ernst, v. Zürich. *Affoltern*. Äugst: Spuhler, Karl, v. Wislikofen; Äugstertal: Dölker, Ernst, v. Zürich; Bonstetten: Baumann, Marx, v. Flawil; Heferswil: Bosshardt, Rob., v. Zürich. *Horgen*. Richterswil: Werffeli, Ad., v. Zürich; Thalwil: Brunner, Karl, v. Uster. *Meilen*. Meilen: Zollinger, Hermann, v. Zürich. *Hinwil*. Binzikon-Grüningen: Zollinger, Joh., v. Winterthur; Seegräben: Widmer, Frida, v. Kilchberg; Strahlegg: Senn, Frida, v. Thalwil. *Pfäffikon*. Dürstelen-Hittnau: Jucker, Luise, v. Zürich; Oberhittnau: Ammann, Wilh., v. Thalheim; Lindau: Etzensperger, Heinr., v. Rutschwil; Neschwil-Dettenried: Keller, Paul, v. Opfikon; Pfäffikon: Meyer, Theophil, v. Glattfelden; Ober-Illnau: Denzler, Hans, v. Wetzikon-Uster; Ottikon-Illnau: Tobler Adolf, v. Zürich. *Winterthur*. Brütten: Fisch, Joh., v. Speicher; Elgg: Graf, Theodor, v. Zürich; Gundetswil: Kinkelin, Beatrix, v. Romanshorn; Neubrunn: Egli, Willy, v. Wald; Waltenstein: Müller-Settari, Walter, v. Zürich; Wiesendangen: Oberholzer, Emil, v. Stäfa. *Andelfingen*. Dorf: Ott, Heinr., v. Veltheim; Marthalen: Surber, Alfr., v. Zürich; Uhwiesen: Bosshardt, Emil, v. Zürich. *Bülach*. Freienstein: Benz, Jakob, v. Dietlikon; Glattfelden: Pfenninger, Anna, v. Stäfa; Glattfelden-Aarüti: Fischer, Alb., v. Meisterschwanden; Nürensdorf: Schlitter, Heinr., v. Niederurnen; Rorbas: Gschwend, Frida, v. Altstätten; Rüti-Winkel: Borgula, Karl, v. Zürich; Unterwagenburg: Kaufmann, Karl, v. Buus; Wil: Rigling, Rosa, v. Zürich; Wil: Oetiker, Wilh., v. Ötwil a. S. *Dielsdorf*. Stadel: Zollinger, Albin, v. Ottikon-Gossau; Reininghaus, Menodera, v. Aarau; Thal-Bachs: Attinger, Hedw., v. Winterthur; Watt-Regensdorf: Frau Luise Muggler, v. Zürich. B. an Sekundarschulen: *Zürich*. Z. III: Schmid, Alfr., v. Weiningen; Roser, Paul, v. Zürich; Bosshardt, Dr. Heinr., v. Uitikon; Z. V: Brunko, Ludw., v. Zürich; Altstetten: Häussler, Jos., v. Zürich; Örlikon: Schmid, Dr. Ernst. v. Schönholzerswilen (Thurg.). *Affoltern a. A.*: Fischer, Werner, v. Zürich. *Hirzel:* Meyer, Alfred, v. Zürich; Thalwil: Hürlimann, Ernst, v. Stäfa. *Rüti:* Göpfert, Christian, v. Untervaz. *Bauma:* Gubler, Walter, v. Erzenholz.; Rikon-Effretikon: Burkhardt, Hermann, v. Lützelflüh. *Elgg:* Stapfer, Jakob, v. Altstetten; Oberwinterthur: Bänninger, Konrda, v. Zürich; Räterschen: Muggler, Hans, v. Winterthur. *Feuerthalen:* Äschmann, Reinhard, v. Zürich; Marthalen: Schoch, Jakob, v. Wädenswil. *Kloten:* Ganz, Karl, v. Freienstein; Rafz: Egli, Paul, v. Zürich. Rorbas-Freienstein: Frei, Alb., v. Oberurdorf. *Regensdorf:* Egli, Walter, v. Zürich.

Lehrer-Rekrutenschule 1875. Auf unsere Anregung, die Teilnehmer der ersten Lehrerrekrutenschule in Basel möchten sich noch einmal sehen, haben eine Anzahl der Kameraden von damals zugesagt; nur wird der Wunsch geäussert, die Zusammenkunft etwas in die Mitte von O und W zu verlegen, damit die Heimreise noch gleichen Tages den meisten möglich werde. Wir schlagen Brugg vor und bitten nochmals alle, die noch am Leben sind, ihre Anmeldung an E. Heusser, Muggenbühl, Zürich 2, bis 15. Mai einzusenden. Die Tagesordnung, Ansprache und Aussprache, Spaziergang, und der Tag der Zusammenkunft selbst, etwa anfangs Juni, werden in der S. L. Z. und persönlich mitgeteilt werden. Zeigt den alten kameradschaftlichen Geist und erscheint zu Gruss und Handschlag. Zürich, 25. April.

F. Fritschi, Pestalozzianum. *E. Heusser*, Muggenbühl. *F. Neuhaus*, Forchstr. 88.

Totentafel. Am 15. März erlag einer kurzen heimtückischen Krankheit Hr. Emil Bornhauser, Lehrer an der Mittelschule Weinfelden. Geb. am 21. November 1891 zu Weinfelden, 1908 Seminarist in Kreuzlingen, 1911 Lehrer an der Gesamtschule Halden bei Bischofszell und 2½ Jahre später an der Oberschule Oberaach, von wo er nach abermals 2½ Jahren dem Rufe seiner engern Heimat Weinfelden folgte. Leider war dem talentvollen Erzieher hier nur eine kurze, wenn auch segensreiche Wirkungszeit vergönnt. Die wenige freie Zeit, die ihm neben den sorgfältigen Berufsarbeiten übrig blieb, widmete er der Musik. Männer- und Frauenchor Weinfelden beklagen in E. B. den Verlust ihres ebenso beliebten, wie tüchtigen Dirigenten. *O.* — In Wangs Hr. G. Vesti, früher Lehrer in Vermol (350 Fr. Besoldung) und bis 1905 in Wangs, 81 Jahre alt. — In Zürich erlag nach kurzer Krankheit Hr. Theod. Grether von Wertenstein, geb. 1895, seit 1919 Sekundarlehrer in Räterschen und vor einigen Wochen nach Altstetten gewählt.

*) Eine 18-jährige Telephonistin hat wenigstens 1800 Fr. und 2000 Fr. T.-Z., d. i. 3800 Fr.

Kleine Mitteilungen

— Der Verein Basel für Verbreitung guter Schriften gibt in Heft 125 Björnstjerne Björnsons schöne Erzählung: *Der Brautmarsch.* Man muss die guten stillen Menschen des Nordens gesehen und gehört haben, um die edle Reinheit der Leute voll zu erfassen, von denen Björnson so warmherzig erzählt. (62 S. 40 Rp.).

— Nr. 2 der Zeitschrift *Heimatschutz* (Bern-Bümpliz, Bentli) gibt eine durch Wort und Bild anziehende Schilderung der alten Walliser Speicher, an denen des Wanderers Auge so viel Gefallen findet, da sie zweckmässig eingerichtet und ein Schmuck der Landschaft sind. Wer in Walliser Keller eintritt, wird noch oft den eigenartigen Kellertisch (Säule mit zwei Rundtisch-Brettern) antreffen. Wie Landstrasse und Feldweg sich der Landschaft anschmiegen oder stören, zeigt ein zweiter Artikel des Heftes. Lehrer können auf Wanderungen ihre Schüler auch auf solche Dinge achten lassen. Schonet die Pflanzen!

— Um die Lehrer der „befreiten Gegenden" in den Geist *Italiens* einzuführen, hat die Heeresleitung letzten Sommer (August) die Lehrer dieser Gebiete in Kursen vereinigt, an denen sie Vorlesungen über Geschichte, Kunst, Geographie, Literatur und Erziehung folgten. Die Kurse, je ca. 150 Teilnehmer, fanden statt in Riva, Cles, Cavalese, Trieste, Abbazia und Grado. Die Lehrer deutsch Südtirols wurden zu einem Kurs im Italienischen nach Florenz einberufen.

— Die Stadt Ealing (Engl.) mietet ein *Kino* wöchentlich für einen Morgen zu bildenden Vorführungen für die Schüler. Kosten je £ 3 für das Lokal, 15 *s* für den Film.

— Die Lehrer-Vereine *Sachsens* (Volksschullehrer, Akademiker, Seminarlehrer) treten zu einem sächsischen Lehrerbund zusammen, um ihre wirtschaftlich-ökonomischen Interessen zu wahren.

— In Paris starb der Vize-Rektor der Académie de Paris, M. *Lucien Poincaré*, der Bruder des Präsidenten der Republik, Verfasser von La Physique moderne und l'Electricité, Professor an der Sorbonne, dann Generalinspektor, Direktor des Mittelschulwesens und dann des Hochschulwesens.

Lehrstellen für Neuphilologen.

An der **Höhern Stadtschule in Glarus** (Realabteilung, Gymnasium und Mädchenschule mit je 4 Klassnn) sind infolge Rücktritts der bisherigen Inhaber zwei Lehrstellen neu zu besetzen, die je nach Umständen in folgender Weise kombiniert werden:

1) **Englisch und Deutsch** oder: **Englisch und Französisch.**
2) **Französisch und Englisch** oder: **Französisch und Italienisch.**

In Betracht fallen **männliche** oder **weibliche** Lehrkräfte. Verpflichtung bis zu 30 Stunden wöchentlich. Amtsantritt baldmöglichst.

Nähere Auskunft, auch über die Gehaltsverhältnisse, erteilen der Unterzeichnete und Herr Rektor Dr. Nabholz in Glarus.

Bewerber mit abgeschlossener akademischer Bildung haben ihre Anmeldung, unter Beilage der Studienausweise und Diplome, event. auch der Zeugnisse über praktische Tätigkeit, bis **30. April** einzureichen an

Dr. jur. Fr. Schindler, Schulpräsident, **Glarus.**

Glarus, den 20. April 1920. 414

Einladung zu einer Gratisreise nach Basel!

Jedermann, insbesondere Verlobte, werden während den Osterferien und anlässlich der hochinteressanten Basler Mustermesse unsere grossen und sehenswerten Möbelausstellungen besuchen. Unter Voranzeige ist die Besichtigung auch Sonntags möglich. 205

Diese enormen Lager umfassen **über 700 Einrichtungen,** vom einfachsten bis allerfeinsten Bedarf in nur erstklassigen Schweizerfabrikaten mit unbeschränkter, schriftlicher Garantie. Lagerung erfolgt kostenlos. **Anerkannt beste Qualität und vorteilhafteste Preise.** Von Fr. 1000.— Einkauf an vergüten wir die Bahnspesen für eine, von Fr. 2000.— an für zwei Personen.

Verlangen Sie unseren prachtvoll illustrierten Katalog!

Pfister, Ameublements, Basel

Unt. Rheingasse 10 **Güterstrasse 141**

Aelteste Spezialfirma am Platz.

Zu verkaufen: 430

Schulmobiliar

Wandtafeln, Schulbänke, Glasschränke.

Anfragen unter Chiffre L. 430 Z. an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Für das Lyceum Alpinum in Zuoz

(Engadin) wird ein tüchtiger 431

DIREKTOR

gesucht, der sich über genügende pädagogische, organisatorische und administrative Kenntnisse ausweisen kann, um dieses bekannte, erstklassige Knabeninstitut selbständig zu leiten.

Bewerber, bei denen event. auch die Frau über tüchtige und geeignete Qualifikationen verfügt, werden in erster Linie berücksichtigt. **Der Verwaltungsrat.**

Schreibhefte

Schulmaterialien

J. Ehrsam-Müller, Zürich

26b

142

A. Friedmann, Zürich 6

44, HOCHFARBSTR. 44

liefert für Damen sämtliche

Schnittmuster

Nach Mass und jedem Journal.

Junge Deutschschweizerin

findet bei mir angenehme Stellung zur Mithilfe in der Haushaltung. Lehrerstochter bevorzugt. Lohn und Stunden nach Übereinkunft.

Ruhiges Chalet.

R. Marmier, Lehrer, **Villars** s./Ollon (Waadt). 419

Rekord

Vervielfältigungsapparat

stets gebrauchsfähig und in allen Dimensionen erhältlich. Billig und einfachste Bedienung.

Anfragen an Postfach 19337 Filiale 6, Zürich. 428

Das neue Idealbetriebssystem für

Schul-Sparkassen

Im Auftrag der bernisch-kant. Kommission für Gemeinnützigkeit verfasst von Fr. Krebs, Bern.

I. Teil: Vom Wert der Schulsparkassen. II. Teil: Vom Betrieb. III. Teil: Das neue System. IV. Teil: Von der Organisation. 53

Das System erhielt an der Schweizer. Landesausstellung Bern 1914 die **Silberne Medaille.**

Ferner empfohlen von den Herren: Nationalrat Hirter, Regierungsrat Lohner, Bankdirektor Aellig in Bern, † Pfarrer Walder, Präsident der Schweiz. Gemeinn. Gesellsch. usw.

Brosch. Fr. 2.80, geb. 3.40.

Man verlange zur Ansicht.

Edward Erwin Meyer, Verlag, Aarau.

Musik-Haus

Filiale Schaffhausen: Stadthausgasse 35

Osc. Natter, Kreuzlingen

Musikalien Musikinstrumente jeder Art etc.

Besondere Begünstigung für die tit. Lehrerschaft.

Telephon Nr. 75

Zu verkaufen:

1 Pedalharmonium

(1 Manual) mit starkem Ton, **gebraucht,** jedoch in gutem Zustand, passend zu Übungszwecken oder für Anstaltssaal, sowie

1 kleinerer Flügel

für Vereine sehr gut passend, wenig gebraucht, sehr preiswürdig. 382

Anfragen an **Ruckstuhl & Co.,** Musikhaus in **Winterthur.**

„Diskus"

Turngerätefabrik Bern

Bureau: 306

Gesellschaftsstrasse 30a.

Telephon 2446.

Turn- und Spielgeräte

in allen wünschb. Kombinationen.

Installation von Turnhallen und Turnplätzen.

Einziges Fabrikationsgeschäft auf dem Platze.

Eigene mechanische Werkstätten.

Pianos

liefern vorteilhaft auch gegen bequeme Raten. 97

F. Pappé, Söhne

Nachf. v. F. Pappé-Ennenmoser

Bern

Kramgasse 54.

Schüler-Ferienheim

Kanton Graubünden

sehr günstig zu verkaufen

Einfacher Hotelbau samt Inventar, inkl. 20 Betten und bestehendem Rohbau für weitere 20 Betten in wunderbarer, hochalpiner Lage, 1800 m ü. M., prächtige Waldung und Alpenseelein. Kilometerweite ebene Alpenwanderung. Unvergleichliches Gebirgspanorama.

Preis nur 28,000 Fr.

Anfragen befördern unter Chiffre **L 412 Z Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Maturitätsinstitut

Juventus

(Reform-Gymnasium)

Zürich, Schmelzbergstr. 22.

Als Lehrergenossenschaft bietet die „Juventus" ihren Schülern ganz **besondere Vorteile.**

1. kleine Klassen
2. unentgeltl. Nachhilfe
3. mässiges Schulgeld.

Auskunft durch die Leitung. 395

Obstwein

und 330

Obsttrester-Branntwein

garantiert reell, liefert stets zu billigsten Preisen

Freiämter Mosterei-Genossenschaft Muri (Aargau).

GESCHENK JEDEM KÄUFER

FABRIK MUSETTE LA CHAUX-DE-FONDS

IHR VORTEIL IST ES SICH DIREKT AN UNSERE FABRIK ZU WENDEN

ILLUSTRIERT KATALOG v. 42 SEITEN GRATIS u. FRANKO

AUSTAUSCH GESTATTET

10 JAHRE GARANTIE

10 MONATE KREDIT

8 TAGE AUF PROBE

Schneidet diesen Text Nr. 6 aus und sendet ihn an uns! 55

VIOLINEN

In den Preisen sind Bogen, Formetui u. Zubehör inbegriffen.

Schüler-Geigen:
Modell Straduari à Fr. 60.—

Orchester-Geigen:
Modell Ruggeri à Fr. 75.—
„ Straduari à Fr. 90.—

Solo-Geigen:
Modell Amati à Fr. 110.—
„ Straduari à Fr. 130.—
Alte Geigen à Fr. 150.– bis 220.–

Verlangen Sie bei Bedarf Muster zur Ansicht.

Spezialhaus für Geigen und Saiten

Hugo Berchten, Basel
Greifengasse 28. 432

Photo-Occasion

Klappkameras 10/15, Doppel-Anast., Dopp.-Auszug, 5,5, Compurverschluss, Lederbalgen, nur **Fr. 210.—.**
Klappkameras 9/12, Dopp.-Anastigm., **Fr. 85.—** und **100.—.** Luxusmodell Compurverschluss zu **Fr. 170.—.**
Messingstative, 4 und 5 teilig Fr. 17.—, 7 teil. Fr. 22.—.
Ia. Gas- und Tageslichtkarten zu Fr. 4.— und 5.— per 100 Stück.
Neueste Preisliste gratis.

Photo-Kopien
innert 24 Stunden, zu 15 bis 20 Rp. 433
Rollfilm entwickeln, Spule 50 Rp.

Photo-Bischof
Rindermarkt 26, ZÜRICH

Neue Zyböri-Gassmann Chöre

Nidlelied und **Chettelilied**
(Töchterchöre)
Vier Zybörig'sätzli (Jodelchöre)
Der alte Knochenmüller
(Männerchor)
Als Wettgesänge für Männerchor empfehle: 435
A. L. Gassmann
Maifahrt und **Jugendliebestraum.**
Alle diese Lieder sind frisch und flott geschrieben und erfolgsicher.
Verlag **Hans Willi, Cham.**

Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füssli-Annoncen.

Von **Ernst Eschmann**
sind im Verlag: **Art. Institut Orell Füssli** in **Zürich** erschienen:

Der Geißhirt von Fiesch
Eine Geschichte aus dem Oberwallis.
Der reiferen Jugend und allen Freunden der Heimat erzählt.
Mit Buchschmuck von Paul Kammüller.
Geb. Preis 9 Fr.

Remigi Andacher
Eine Erzählung aus den Tagen Heinrich Pestalozzis.
Mit Buchschmuck von Paul Kammüller, Basel.
Geb. Preis Fr. 4. 50.

Der Zirkustoni
Eine Geschichte für Kinder und Kinderfreunde.
Mit Buchschmuck von Martha Schmid.
Drittes bis siebentes Tausend.
Hübsch geb. Fr. 3. 60.

100 Balladen u. historische Gedichte aus der Schweizergeschichte für Schule und Haus
Mit einer Umschlagzeichnung von Prof. E. Würtenberger.
Geheftet 7 Fr., gebunden 9 Fr.

's Christchindli
Schwizerdütschi Gidichtli, Liedli und Sprüchli vum Christchindli, vum Samichlaus und vum Neujahr. 3. Aufl. 8.—10. Tausend. Hübsch broschiert Fr. 2. 50, elegant gebunden Fr. 3. 50.

Volksfrühling
Ein Zürcher Roman.
Erstes und zweites Tausend. Eleg. geb. 7 Fr.

De Sängertag
Idylle. Mit farbigem Titelblatt v. W. Lilie.
Preis Fr. 3. 60.

A d'Gränze
Idylle aus dem Krieg.
Geheftet Fr. 3. 60., geb. Fr. 4. 20.

Der Sunne naa Neue Gedichte
Elegant gebunden 4 Fr.

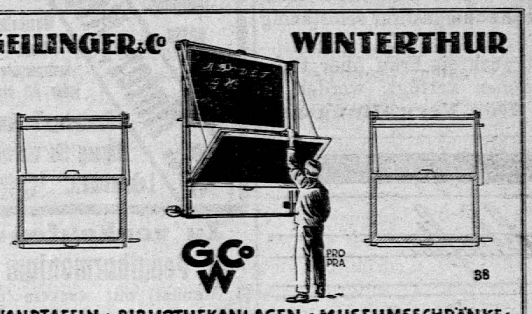
Fäst im Hus
Versli, Rätsel, Gschichtli und Stückli.
Erstes bis drittes Tausend.
Geheftet Fr. 1. 50, hübsch geb. Fr. 2. 50.

's Christchindli chund zu'n arme Chinde
Ein Weihnachtsspiel für 5 Kinder (2 Knaben und 3 Mädchen), 1 Dame und 1 Herrn.
Preis 1 Fr.

Weihnachten
Gedichte und Sprüchlein vom Weihnachtsfest, vom St. Niklaus und vom Neujahr. 2. Aufl. 4.—6. Tausend Fr. 2. 50, hübsch gebunden Fr. 3. 50.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie auch direkt vom Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

GEILINGER & Co WINTERTHUR



GCo W PRO PRA 38

WANDTAFELN · BIBLIOTHEKANLAGEN · MUSEUMSSCHRÄNKE · MAN VERLANGE PROSPEKT

AVIS.

Adressenänderungen sind ***nicht an die Redaktion,*** *sondern an die* ***Expedition,*** *Art. Institut Orell Füssli, Zürich I, zu richten. Bei Adressenänderungen erbitten wir auch Angabe des* ***frühern Wohnortes.*** ***Die Expedition.***

Geschmackvolle Entwürfe für ZEITUNGS-ANNONCEN erstellt unser Zeichnungsatelier. Orell Füssli-Annoncen Zürich 1. Bahnhofstr. 61 u. Filialen

Die „RATIONELL"-Kreidespitzmaschine
ist äusserst praktisch, klein, solid, billig und **unentbehrlich** für sämtliche Kreide benützende Klein- und Grossbetriebe. „Rationell" fabriziert zugleich Putzpulver und amortisiert sich selbst. 437
Vorführung nur auf dem Platze Zürich.
„RATIONELL", Kernstr. 32, Zürich 4.

Geborener Schweizer,
Naturwissenschaftler
(Geologe)
Dr. phil. und Zürch. Dipl. f. d. höh. Lehramt, perfekt deutsch u. franz. sprechend, gute Vorkenntnisse im Engl., **sucht entsprechende Beschäftigung,** Schweiz oder Ausland.
Offerten unter Chiffre L. 429 Z. an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** 429

Klapp-Liegestühle
Kranken-Fahrstühle 283
Krauss
Kinderwagenhaus Zürich
Zürich, Stampfenbachstr. 46-48 u. Bahnhofquai 9. Katal. frei.

Occasion.
2 grosse 402
Förter Konzertklaviere, neu **1 Flügel,** schwarz (Niendorf), neu
Einige **Gelegenheitsklaviere**
unter jeder Garantie billigst
Herzog, Klaviertechniker,
Florastr. 35, **Zürich 8.**

Bei uns erschien:
Dr. L. Donati
† Professore alla Scuola cantonale di Zurigo:
Corso pratico
di
Lingua italiana
per le
Scuole tedesche
Grammàtica — Esercizi — Letture
Sesta Edizione Riveduta ed in Parte Rifatta
VI, 341 Seiten in 8°
mit einer Karte von Italien.
Gebunden in Lwd. Fr. 6. 50.
... Ich habe Donatis Corso pratico eingehend studiert und muss hierüber mein unbeschränktes Lob aussprechen.
Die Grammatik ist entschieden, sowohl was Inhalt als auch Einteilung des Stoffes anbelangt, die **beste** unter den vielen mir bekannten italienischen Grammatiken.
Prof. Eugen Magnago, Innsbruck
Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Amerikan. Buchführung lehrt gründl. d. Unterrichtsbriefe. Erfolg garant. Verl. Sie Gratisprospekt. **H. Frisch,** Bücher-Experte, **Zürich.** Z. 86. 186

Leser, berücksichtigt die in diesem Blatte inserierenden Firmen!

Kleine Mitteilungen

— *Rücktritte.* In Winterthur Frl. *E. Kuhn*, die Vorsteherin (seit 1888) der Töchter-Fortbildungsschule, die heute gegen 700 Schülerinnen zählt, mit 47 Dienstj.

— *Neue Lehrstellen:* Sek.-Schule Schönenberg-Kradolf.

— Für die *Kinderkrippen* der Stadt Zürich ergab der Verkauf von Fähnchen (1 Fr.) am Sechseläuten den Betrag von 43,000 Fr.

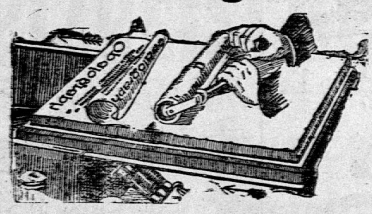
— *Zuwendungen.* Kattundruckerei Richterswil den Ferienkolonien Richterswil 3000 Fr. — Gelatinefabrik Winterthur den Ferienkolonien Seen 1000 Fr. — Konservenfabrik Lenzburg der Neuhofstiftung 1000 Fr. — Firma Siber & Wehrli, Zürich, der Gemeinde Schönenberg-Kradolf 40,000 Fr. für Errichtung eines Kindergartens. — Hr. *Strohm*, Direktor der Handelsschule La Chaux-de-fonds.

— Die schweiz. *Musikalienhandlungen* beklagen sich über den privaten Vertrieb von Klavieren, die auf Schieberwegen in die Schweiz kamen, sehr oft aber von recht geringer Qualität sind und durch äussern Aufputz täuschen. Man wird es ihnen nicht verargen können, wenn sie die Reparatur solcher Instrumente ablehnen.

— Die Gewerbeschule *Baar* gibt ihrem 25. Jahresbericht das Bild des schönen Sekundar- und Fortbildungsschulhauses (1915) und der Schüler des letzten Kurses bei. Angeregt wurde die Schule 1895 durch den Lesezirkel Baar (Dr. März) und mit 11 Schülern und 3 Wochenstunden eröffnet. 1899 ging die Schule an die Gemeinde über; heute zählt sie 58 Schüler und 3 Lehrer; seit 1910 ist ihr die hauswirtschaftliche Töchter-Fortbildungsschule (Schulküche 10,000 Fr.) angegliedert, die auch den Gartenbau berücksichtigt. 478 Schüler sind durch die Gewerbeschule gegangen. Die Töchterfortbildungsschule hatte letztes Jahr 71 Schülerinnen.

— *Frankreich,* klagt le Man. Gén., macht schöne Gesetze und führt sie nicht aus: Das zeigten der Stand des Handarbeits-Unterrichts und des Turnens, das Gesetz Viviani über die Fortbildungsschulen, das Gesetz Astier über den technischen Unterricht; dasselbe Schicksal werde das neue Lehrlingsgesetz haben.

Vervielfältiger auf Glas „Opalograph"



Opal-Glasplatte, unabnutzbar und niemals ersatzbedürftig, das ist unsere neueste Errungenschaft, welche wir unter dem Namen **„Opalograph"** einführen. Die mit dem **„Opalograph"** hergestellten Abdrücke machen **nicht** den Eindruck von Vervielfältigungen (Abklatschen oder Schablonierungen), sondern sie besitzen das charakteristische Aussehen von handschriftlichen, d. h. persönlichen Briefen, die nicht in den Papierkorb wandern. Jeder Ungeübte kann **von einem mit Tinte und Feder hergestellten Schriftstück, Zeichnung oder auch Schreibmaschine** Tausende Kopien in beliebiger Tintenfarbe herstellen, eventuell jeden Abdruck verschiedenfarbig. Das Verfahren erfordert weder Presse, noch kommt Gelatine oder sonstige Masse, noch Anilintinte in Anwendung.

Kostenlose Vorführung an Interessenten jederzeit durch: 421

Opalograph-Co. C. Wunderlin & Co., Basel

„Der Hausdoktor"
Schweizer. Blätter für Gesundheitspflege
erscheint monatlich zweimal als **Gratisbeilage des „Schweizer. Familien-Wochenblatt"**; er kann aber auch für sich allein zum Preise von **Fr. 2. 80** halbjährlich abonniert werden beim
Verlag G. Meyer, Seefeldstrasse 111, Zürich. 413

Tagebuch f. Lehrer.
Preis Fr. 2.40.
Zu beziehen bei 422
Jb. Honegger, Lehrer,
Oberuzwil (Kt. St. Gallen).

Zu verkaufen:
1 Experimentiertransformator
1,2 KW., ev. mit Gleichrichter.
1 Projektionsapparat
mit Bogenlampe.
Anfragen unt. Chiffre L 427 Z
an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Klappwagen Krauss
Zürich, Stampfenbachstr. 46/48
Bahnhofquai 9 283
Katalog frei.

Der tit. Lehrerschaft empfehlen sich:
Wilh. Schweizer & Co., Winterthur
Spezialität: Materialien für das Arbeitsprinzip.
Farbige Papiere und Klebformen in grosser Auswahl.
Kataloge zu Diensten. 28 a

Photo-Apparate
und Artikel aller ersten Firmen. 34
Franz Meyer, Zürich, Fortunagasse 26/28.
Photooptische und feinmech. Werkstätten. Reparaturen aller Systeme.

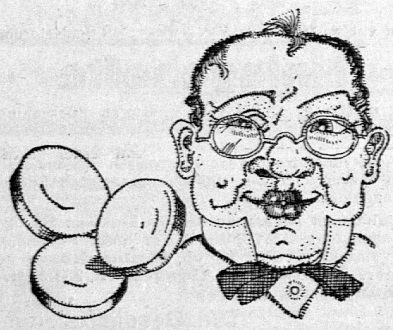
Kurhaus und Pension Feusisgarten
Telephon 108. **Feusisberg.** 723 m über Meer.
∴ Schönster Aussichtspunkt am Zürichsee. ∴
Prima Küche. Mässige Preise. Eig. Patisserie.
∴ Schulen und Vereinen bestens empfohlen. ∴
Prospekte gratis. 236 **Die Verwaltung.**

Hotel goldenen Schlüssel
Altdorf.
Grosse Säle, schattiger Garten.
Als Ausflugsziel für Schulen bestens empfohlen. 420

Spiez, Hotel Krone
- Grosser schöner Garten -
Schulen bestens empfohlen
365 **Frau Ulli.**

Lyceum Alpinum Zuoz
Eröffnung des neuen Schuljahres: 18. Mai
Schweiz. Hochgebirgsschule im Engadin, 1730 m ü. M. Gymnasium, Realgymn., Oberrealschule. Vorbereitg. auf Matura und eidgen. techn. Hochschule. Moderne Neubauten, neue, den schweizer. Kantonsschulen entsprechende Lehrpläne. 362
Kräftigung der Gesundheit durch Sport und reichl. Ernährung.
Prospekt und Lehrplan durch den Direktor **Dr. Günthart.**

NUR MIT SACCHARIN-TABLETTEN



HERMES
ERREICHEN SIE ALLER ZUFRIEDENHEIT!
800

Spezialgeschäft für Anstrich von Schulwandtafeln
J. Vannini, Maleratelier, Zürich 7
Minervastraße 7 Telephon **Hottingen 6315** 149

Statt Karten
Bolleter, Müller & Co.,
Möbelfabrik, laden
VERLOBTE
höfl. ein Bahnhofstr. 57a, 1. Stock
87 St. Annahof

Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen.

Lebensmittelverein Zürich

Gegründet 1878.

Eingetragene Genossenschaft mit **32,000 Mitgliedern.**
Genossenschaftskapital und Reserven **Fr. 2,250,000.—**
Umsatz pro 1919 ca. Fr. 20,000,000.—
Bis jetzt verteilte **Rückvergütungssumme ca. Fr. 7,500,000.—**

Wir nehmen bis auf weiteres Gelder an gegen:

Kassa-Obligationen

auf **5** Jahre fest zu **5 1/2 %**
„ **3** „ „ „ **5 1/4 %**
in Titeln v. **Fr. 100.—** u. **Fr. 500.—** mit Semestercoupons.

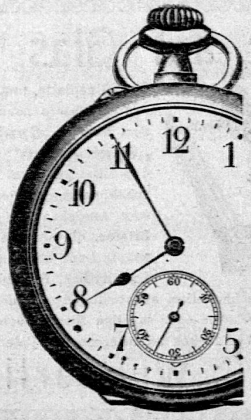
Einlagehefte

zu **5 % netto** p. a. bei sehr günstigen Rückzahlungsbedingungen.

Die uns anvertrauten Gelder werden ausschliesslich in kuranten Waren und den eigenen genossenschaftlichen Betrieben angelegt.

Einzahlungen können an unserer Kasse im **St. Annahof,** Bahnhofstrasse 57b, sowie auf unser Postcheckkonto VIII/58 gemacht werden; für die **Einlagekasse** nehmen auch unsere **sämtlichen Ablagen in Zürich und Umgebung** Gelder entgegen. 222

Die Geschäftsleitung.



Chronometer Mitzpa Fr. 90.-

Zahlbar Fr. 5.— monatlich. Garantiert 10 Jahre auf Rechnung. Feinste Qualität Fr 140.—, mit Sprungdeckel-Gehäuse Fr. 110.—.

Chronometer Mitzpa mit starkem 18 Karat Gold-Gehäuse. Innerer Staubdeckel 18 Karat Gold Fr. 240.-, mit Sprungdeckel Fr. 390.—.

D. Isoz, Sablons 29, Neuenburg.

Fr. 75.— feine Ankeruhr, 15 Rubinsteine, starkes Gehäuse, Staubdeckel und Ring Silber mit Sprungdeckel Fr. 95.—.

Fr. 65.— silberne Uhr, Ankerwerk, 15 Rubinen, Breguet Spiral, kompensierende und geschnittene Unruhe. 64a.

PALETOTS UND RAGLANS

BURGER-KEHL & Co

BASEL, BERN, GENÈVE, LAUSANNE, LUZERN, NEUCHÂTEL, ST. GALLEN, WINTERTHUR UND ZÜRICH 1

Verlangen Sie unsern illustrierten Frühjahrs-Sommer-Katalog.

Besichtigen Sie unsere Schaufenster. 5

Rasch wachsende Kinder

kräftigen innert kürzester Frist ihre Konstitution mit

H. Werndli's
Familien - Turnapparat.

Verlangen Sie Prospekt mit Attesten.

H. Werndli,
Rosberg 24, 220
ZÜRICH 2

Gegründet 1819

Telegramm-Adresse: **Kern, Aarau.**

Telephon **112**

Präzisions-Reisszeuge

in Argentan 52

Kataloge gratis und franko

in allen besseren optischen Geschäften und Papeterien erhältlich

Möbelfabrik

H. Woodtly & Cie.,

zum „Wildenmann"

Aarau 167

Beste Bezugsquelle für moderne Wohnungs-Einrichtungen in allen Preislagen. — Eigene Tapezierer- und Möbel-Werkstätten

Humboldt-Schule

Zürich 6. Vorbereitung auf 8

Maturität und Techn. Hochschule

BRIEFMARKEN

namentlich Kantonal- u. sowie ganze und alte

alte Schweizer Bayonmarken Sammlungen Briefschaften

Kaufe stets zu höchsten Preisen

EMIL WETTLER, ZURICH
Ecke Uraniastr. Bahnhofstrasse 7

Rechentabellen für den elementaren Rechenunterricht im Zahlenraum von 1—10. Von **A. Baumgartner,** Lehrer in St. Fiden, St. Gallen O.

Preis: Direkt beim Verfasser bezogen 9 Fr. (Porto inbegriff.), im Buchhandel 12 Fr. (Bis jetzt in ca. 250 Schulen im Gebrauch).

Die 14 Wandtabellen (resp. 7 Doppeltabellen) sind auf extra zähem Papier im Format von 82/105 cm ausgeführt, mit Randleisten und Aufhängevorrichtung versehen. Als Veranschaulichungsmittel dienen Soldaten, Vögel, Fische, Messer, Löffel, Schlüssel, Hüte, Räder, Krüge, Striche, Punkte und Ringe, für welche von der Firma Orell Füssli in Zürich spezielle Clichés angefertigt wurden.

Kommentar mit Illustration zweier Tabellen kann gratis beim Verfasser bezogen werden. 417

ZUR PRAXIS DER VOLKSSCHULE

BEILAGE ZU Nº 18 DER „SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG"

1920 MAI No. 5

Das Schulaquarium als Grundlage des naturkundlichen Unterrichts der VI. Klasse. Von A. Eberli, Kreuzlingen.

Wer als Naturfreund den Vorzug geniesst, Seen, Weiher, Flüsse und Bäche zu den landschaftlichen Bestandteilen seiner Heimat zu zählen, fühlt sich unwillkürlich hingezogen zum Wasser, der Kinderstube allen organischen Lebens. Insbesondere liegt es dem Lehrer, der sich im naturkundlichen Unterricht mit den einheimischen Pflanzen und Tieren zu beschäftigen hat, nahe, sich mit der vielgestaltigen Lebensgemeinschaft des Süsswassers auf eine befriedigende Art auseinanderzusetzen. Es ist indessen keine ganz leichte Sache, den Schleier zu lüften, der das Sein und Werden von tausend und abertausend Organismen im Wasser und seiner Umgebung mit geheimnisvollem Dunkel umhüllt. Spaziergänge und Exkursionen an die Ufer unserer Gewässer in den verschiedenen Jahreszeiten sind sehr lehrreich. Aber sie mögen das elementare Interesse der Kinder an den Mysterien des Wasserlebens mehr nur zu wecken, als zu befriedigen. Bei Klassenspaziergängen fällt, wie jeder Erfahrene weiss, vielfach recht wenig ab für direkte Tierbeobachtung. Und doch, wollen wir einen Teil der Rätsel lösen, die die Natur dem jugendlichen Forschergeiste darbietet, so kann das nur auf Grundlage der Anschauung geschehen. Können wir daher mit der Schule nicht so oft als wünschenswert in die Natur hinaus, um hier in der Stille zu beobachten, dann umgekehrt: Hinein mit der Natur in die Schulstube! Ein Stück Natur im Unterrichtszimmer, einen Teich im Kleinen, kann uns am besten das Aquarium bieten.

Wer sich unter einem Schulaquarium einen Tummelplatz aller möglichen Wassergeschöpfe vorstellt, die sich gegenseitig bekämpfen und auffressen, möge sich auf den Zweck besinnen. Dieser besteht nicht in der Befriedigung privater Liebhabereien, sondern darin, einen Unterkunftsraum zu schaffen, worin das Wassergetier ungefähr die gewohnten Lebensbedingungen vorfindet und sich, für eine gewisse Zeit wenigstens, wohl fühlt. Wir verzichten auf alle Künsteleien (Heizung, Durchlüftung) und führen unsern Plan so durch, wie er auch in einfachsten Verhältnissen ausführbar ist. Was den Wasserbehälter anbetrifft, so sind einige kleinere, prismatische Glasgefässe einem einzigen grossen vorzuziehen (Akkumulatorengläser). Die vielfach gebräuchlichen Fischgläser oder Fischglocken mit engem Hals sind durchaus ungeeignet (Luftzufuhr!). Als Standort wählen wir das Gesimse eines Ost-, Nord- oder Westfensters. Zu unterst streut man gut gewaschenen Seesand, lässt jedoch den Grund nach einer Seite hin etwas abfallen (Schlammecke!). Nachdem man vorsichtig etwas Wasser zugegossen hat (ohne den Boden aufzuwühlen), setzt man die Wasserpflanzen ein, unter denen sich wo möglich einige einheimische befinden sollten. Empfehlenswert sind: Wasserpest (Elodea), Hornkraut (Eratophyllum), Vallisneria (vermehrt sich hübsch durch Ausläufer), Myrophyllum (Tausendblatt), Ludwigia. Diese Wasserpflanzen bilden nicht nur eine Zierde unseres Behälters, sondern, indem sie zu der Tierwelt in Beziehung treten, sorgen sie für Reinigung des Wassers, so dass dieses nicht erneuert zu werden braucht. Je mehr lebende Gewächse, desto günstiger im allgemeinen die Bedingungen für die Tiere (Absorption von Kohlensäure und Abgabe von Sauerstoff durch die Blätter als Atemluft). Als Schutzvorrichtung gegen den Staub benützen wir eine Glasplatte, die, oben auf Korkzapfen lagernd, den Luftzutritt nicht hindert.

Nach 8—10 Tagen sind die Pflanzen angewachsen und es steht der Einsetzung von Tieren nichts mehr im Wege.

Was die Aquariumspflege anbetrifft, so muss sie für unsere besonderen Zwecke möglichst vereinfacht werden. Es sollte von Anfang an ein bestimmter Plan zugrunde liegen. Das Herumexperimentieren mit einer wahllos durch den Zufall zusammengetragenen Tiergesellschaft würde nach wenigen Tagen mit einem Fiasko endigen. Es empfiehlt sich, aus der Vielheit der tierischen Erscheinungen auszuwählen und ein Einzelwesen um das andere den Schauplatz des Aquariums betreten zu lassen, wo es die ganze Aufmerksamkeit der Klasse auf sich vereinigt. Ist ein Tier beobachtet, hat es uns alles geboten, was von ihm zu erwarten ist, dann setzen wir es liebevoll wieder aus, an den Ort seiner Herkunft. Dieses Verfahren bietet folgende wertvolle und kostbare Vorteile: Einmal ist es dadurch, dass wir im allgemeinen gleichzeitig nur Tiere einer Gattung im Aquarium halten, möglich, wirkliche Tierbeobachtungen zu machen. Dann vereinfacht sich auch die stets schwierige Ernährungsaufgabe in bedeutender Weise. Endlich vermeiden wir auf diese Art am besten peinliche Situationen, die sich daraus ergeben, dass Tiere im Aquarium zugrunde gehen. Auf diesen Punkt möchte ich ganz besonderen Nachdruck legen. Mit geradezu ängstlicher Sorgfalt wollen wir verhüten, auch nur ein Tier unserer Wissbegierde zum Opfer werden zu lassen (Verantwortungsgefühl!). Es muss den Schülern in Fleisch und Blut übergehen, dass der, welcher ein Tier seinem natürlichen Lebenskreise entzieht, die Verpflichtung auf sich ladet, für geeignete Lebensbedingungen zu sorgen, ansonst er es langsam hinmordet. Dies ist jedoch oft schwer, ja fast unmöglich, und deshalb erscheint es mir als das einzig richtige, unsere Wassertiere nur zu Gastspielen zu verpflichten, die nicht etwa mit lebenslänglichem Zuchthaus oder gar Tod endigen. Es handelt sich hier um die wichtige erzieherische Seite dieses Unterrichtes (Gesinnungsunterricht, ethisches und religiöses Prinzip).

Die „Behandlung" der Tiere gestaltet sich für Lehrer und Schüler zu einer Angelegenheit, die nicht viel mit der gequälten schulmässigen oder gar schulbuchmässigen Erledigung zu tun hat. Hier herrscht Leben, Interesse, Freude. Es hat sich als zweckmässig erwiesen, in der Regel jede Woche ein neues Tier in Angriff zu nehmen. Das gesamte Pensum des naturkundlichen Stoffes lässt sich auf diese Art leicht im Sommerkurs bewältigen. Selbstverständlich reicht dazu eine Wochenstunde nicht aus. Naturkunde ist eigentlich „Trumpf" auf dem Stundenplan des Sommers. Was in andern Fächern versäumt wird, kann leicht im Winter ausgeglichen werden. Eigentlich geht kein Tag vorüber, ohne dass die Erkenntnis der jungen Naturforscher nicht wächst! Wie gestaltet sich nun in der Regel, ohne eine bestimmte Schablone aufzustellen, die naturkundliche Behandlung im Verlauf einer Woche? Am Montag wird ein neues Tier eingesetzt (Mitteilung über Name, Fundort, Fang usw.). Die folgenden Tage sind der Beobachtung des Castes gewidmet (Pause, vor und nach dem Unterricht). Etwa am Donnerstag erkundigt man sich nach den Beobachtungen der Schüler, erklärend und belehrend, indem man auf weniger augenfällige Erscheinungen hinweist (Bewegungen beim Schwimmen, Gehen usw.). In der eigentlichen Naturkundestunde werden die Tiere skizziert nach ihrer Gesamterscheinung und Teilen (Glieder, Fresswerkzeuge, Atmungsorgane, Blick ins Innere) vom Lehrer an die Wandtafel, von den Schülern auf Papier und die nötigen Stichwörter dazu geschrieben. Am Samstag erfolgt Repetition, sprachliche Zusammenfassung, auf der Rückseite des Skizzenblattes schriftlich festgehaltene Sprachübung (freies Aufsätzchen), Diktat, Wortfamilien usw.). Es steht dem Lehrer natürlich die Möglichkeit offen, in der Fächerverknüpfung noch weiter zu gehen, vor allem das Lesen (Schulbuch), den Gesang (Tierlieder) und das Zeichnen (ev. Modellieren) mit dem naturkundlichen Stoff zu verbinden im Sinne der Konzentrationsideen (siehe Ausstellung im Pestalozzianum).

Als Pensum des letzten Schuljahres hat sich folgende

Tierreihe ergeben (VI. Klasse): 1. Schwanzlurche: Molch, Salamander; 2. Froschlurche: Wasser-, Gras-, Laubfrosch, Kröte, Unke; 3. Schnecken: Wasserschnecke, Tellerschnecke; 4. Käfer: Pechschwarz, Kolbenwasserkäfer, Gelbrand, Taumelkäfer; 5. Scheinnetzflügler: Libelle; 6. Netzflügler: Köcherfliege; 7. Muscheln: Teichmuschel; 8. Spinnen: Wasserspinne; 9. Zweiflügler: Stechmücke, Schnake; 10. Fische: Goldfisch, Forelle, Hecht; 11. Krebse: Bachkrebs, Bachflohkrebs; 12. Wanzen: Wasserläufer, Wasserskorpion, Rückenschwimmer; 13. Ringelwürmer: Pferdeegel, Blutegel; 14. Schlangen: Ringelnatter; 15. Watvögel: Fischreiher, Storch; 16. Schwimmvögel: Ente, Gans, Schwan.

Es eignen sich natürlich nicht alle Tiere in gleicher Weise zur Haltung im Aquarium. Oft mag auch eine der verschiedenen Lebensformen genügen (Eier, Larve, Puppe). Ein „Natterhemd", das wir am Rande eines Teiches finden, berechtigt uns wohl, auch die Ringelnatter in den Kreis unserer Betrachtung zu ziehen, um so mehr, als wir ein Exemplar in Spiritus in unserer Tiersammlung besitzen. Willkommen heissen wir auch einige Wasservögel, die im Vergleich zur kleinen Lebewelt des Wassers etwas Romantik ins Programm bringen. So leiten wir anhand des ausgestopften Fischreihers zum heimeligen Storch über und kommen von der schönfarbigen Ente ganz von selbst auf die „dumme" Gans und den stolzen Schwan. Es ist klar, dass sich die Tierreihe, namentlich für Seeanwohner, noch bedeutend vermehren liesse. Doch kommt es ja hier nicht auf Quantität an, vielmehr auf Qualität des Behandelten. Schon eine beschränkte Anzahl von Tieren dürfte genügen, um gewisse einfache Gesetze, wonach sich das Tierleben im Wasser vollzieht, abzuleiten (Anpassung, Bewegung, Ernährung, Schutzeinrichtungen, Bewaffnung, Vermehrung, Atmung usw.).

Überaus kurzweilig und sinnreich gestalten sich Repetitionen im Wintersemester, wenn man die bekannte Tierreihe nach einheitlichen biologischen Gesichtspunkten durchwandert. Als besonders dankbar haben sich folgende Lektionsthemen erwiesen: Wie die Tiere im Wasser sich bewegen; wie die Tiere im Wasser sich ernähren; wie die Tiere im Wasser ihre Beute ergreifen; wie die Tiere im Wasser sich vermehren; wie die Tiere im Wasser bewaffnet sind; wie die Tiere im Wasser geschützt sind (Schutzfarbe).

Auf die Frage: Was verdankt die Schule dem Belehrungs-, Erziehungs- und Unterhaltungsmittel Aquarium? lässt sich zusammenfassend folgendes antworten:

1. Weckung und Pflege der Beobachtungsgabe, Erziehung zum Sehen.

2. Kenntnis der wichtigsten Wassertiere unserer Teiche. Klare, auf Anschauung und Beobachtung gegründete Vorstellungen von den Tieren, ihren Organen und Lebensäusserungen.

3. Aufklärung über traditionelle Irrtümer, wie: Der Fisch hat Durst, die Mücke einen Stachel, die Schlange sticht, die Kröte speit Gift, der Hecht frisst seine eigenen Jungen, die Libelle hat es auf die Augen der Menschen abgesehen usw.

4. Interesse, Verständnis, Freude und Liebe gegenüber der kleinen Tierwelt (Tier- und Naturschutzgedanke, Heimatschutz). Vertiefung zur Liebe an Natur und Heimat überhaupt.

5. Gemüts- und Charakterbildung (Freude am Schönen, Quäle nie ein Tier zum Scherz, Du sollst nicht töten!), ästhetische, ethische und religiöse Erziehung.

Für den Lehrer aber bedeutet die Führung eines Schulaquariums einen mächtigen Ansporn zur Weiterbildung, einen frischen Impuls zu freudiger Berufstätigkeit und einen Born reinen Genusses und innerer Befriedigung.

Nichts Grosses und Gutes fällt vom Himmel. Alles kommt als Erträgnis harter Arbeit aus dem Mutterschoss der Erde. Auch die höchsten sittlichen und geistigen Güter. Es wird uns nichts geschenkt. Der Tor, der das erwartet, bleibt ewig ein Narr und ein Bettler, hat weder Haus noch Herd, weder Heimat noch Vaterland und Staat.

Diktate, vorwiegend erzieherischen Zwecks, memoriert und rezitiert. Von C. Burkhardt, Sekundarschule Basel.

Basel, 28. April 1919. Nun bin ich in der Sekundarschule und zwar in der Klasse 1q. Dieselbe zählt 44 Schüler. Ich habe also 43 Kameraden oder Klassengenossen. Mein Klassenlehrer ist Hr. B. Die Herren X, Y und Z. sind meine Fachlehrer. Ich will mich bemühen, recht viel zu lernen, ein braver Junge und ein guter Kamerad zu sein.

Basel, 5. Mai 1919. Wir kleinen Jungen schwatzen gar gern. Auf der Strasse und daheim ist dies auch erlaubt. In der Klasse aber ist es verboten, weil es dieser schaden würde. Wenn einer etwas sagen möchte, muss er sich durch Handaufheben anmelden und abwarten, ob ihm der Lehrer die Erlaubnis hiezu gibt.

Basel, 8. Mai 1919. Gestern redete ein Kamerad in die Klasse hinein, was verboten ist. Der Lehrer fragte nach dem Schwätzer. Niemand meldete sich. Endlich gab ein Nachbar den Fehlbaren an. Dieser erhielt ein paar Tatzen, nicht weil er geschwatzt hatte, sondern weil er sich nicht sofort selber angezeigt hatte. Hätte er dies getan, so wäre er mit einem Verweis davongekommen.

Basel, 14. Mai. Heute mittag um 2 Uhr fehlte unser Kamerad St. Aber um 3 Uhr erschien er. Er erzählte, er habe eine dringende Kommission machen müssen, er habe sich aber sehr beeilt, um doch noch in die Schule kommen zu können. Der Lehrer lobte ihn für seinen Eifer, und er erwartet, dass wir im gleichen Falle gleich handeln werden.

Basel, 19. Mai 1919. Gestern hielt unser Lehrer wieder Inspektion über unsere Hände. Wären alle sauber gewesen, so hätten wir sagen können: Unsere Klasse ist eine ganz reinliche Gesellschaft. Nun hatte aber einer schwarze Nägel. Dieser einzige war schuld, dass unsere Klasse keine ganz saubere war. Der Fehlbare musste sich schämen, aber die ganze Klasse mit ihm. Wenn ein Kamerad es an etwas fehlen lässt, so bringt er Schande über sich, aber auch über die ganze Klasse.

Basel, 30. Mai 1919. Eine Klasse gedeiht nur bei Ordnung und Stille. Wer diese stört, schadet ihr. Ein guter Klassenbürger wird deshalb jede Störung zu vermeiden suchen. So tat unser Kamerad Sch. Er hatte Schnupfen und Hustenreiz. Er bezwang sich aber und enthielt sich des Hustens, obgleich ihm dies beschwerlich fiel. Es schüttelte ihn, aber er gab nicht nach. Er besiegte sich selbst, um der Klasse Störung zu ersparen. Sch. ist ein junger Held und ein musterhafter Klassengenosse.

Basel, 6. Juni 1919. Wir jungen Leutchen haben bei diesem warmen Juniwetter oft schweissige Hände. Mit solchen können wir nicht schreiben. Sie müssen also abgewischt, getrocknet werden. Wie wird das nun ausgeführt? Der eine zieht mit Bedacht sein Taschentuch hervor und trocknet die Finger daran ab. Der andere aber geht viel schneller zu Werke. Wozu hat man denn die Hosen? denkt er und reibt die schweissigen Hände an den Hosen ab. Dadurch erniedrigt er aber diese zu einem Handtuch und sich selbst zu einem Handtuchständer. Das Schlimmste aber ist seine Rücksichtslosigkeit gegen die Mutter, welche die geschändeten Höschen mit saurer Mühe wieder zu Ehren bringen muss.

Basel, 23. August 1919. Gestern befahl uns der Lehrer in der Deutschstunde, die Lesebücher hervorzunehmen. Wir gehorchten. Da klatschte es laut durch die Stube, so dass einige Kameraden zusammenfuhren. Was war geschehen? B. hatte auf solche Weise sein Lesebuch auf den Tisch gebracht. Er benahm sich wie ein kleines, noch unvernünftiges Kind, das am Lärm seine Freude hat, und das sich umso wichtiger dünkt, je grösser der Lärm ist, den es hervorzubringen vermag. B. strebt, wie es scheint, nach dem Ruhm eines Bébé; wir andern dagegen trachten danach, verständig und anständig zu sein und so wenig Lärm als möglich zu machen.

Basel, 2. September 1919. Die Pausen sind da zur Erholung und Erfrischung der Schüler. Alle gehen mit einander hinaus und kehren nach der Pause miteinander zurück. Letzteres ist nötig, damit der Lehrer, der auf uns wartet, den Unterricht sofort wieder aufnehmen kann und

nicht auf diesen oder jenen Nachzügler warten muss. Daraus folgt, dass jeder, der ein Bedürfnis zu befriedigen hat, dies im Anfang der Pause tun muss und nicht bis zu deren Ende warten darf. Wenn die Klasse geschlossen ins Schulzimmer zurückkehrt, so geht es nicht an, dass einer noch schnell die Reihe verlasse und an den Brunnen oder anderswohin gehe; es sei denn, er halte sich für so wichtig, dass die ganze Klasse und der Lehrer wohl auf ihn warten können.

Basel, 6. November 1919. Sobald ich meine Klasse betreten habe, bin ich nicht mehr mein eigener Herr; ich gehöre der Klassengemeinschaft an, und diese ist nun meine Gebieterin. Sie verlangt von mir, dass ich auf manche Freiheiten verzichte, die ich daheim und auf der Gasse habe. Sie schränkt mich ein und bindet mich. Solche Gebundenheit könnte mich unglücklich machen, wenn ich nicht wüsste, dass nur so ein Gedeihen der Klasse möglich ist. Wie wichtig ich mir auf einmal vorkomme! Von mir hängt es ab, ob es meinen Kameraden wohl oder übel gehe. Wäre ich nun boshaft und schadenfroh, so könnte mich eine Schädigung freuen, obwohl ich selber auch zu Schaden käme. Nun liebe ich aber meine Klassengefährten und wünsche ihnen alles Gute. Darum werde ich mich bezähmen und der Ordnung fügen. Die Gemeinschaft ruft mir durch Rückert zu: „Willst du, dass wir mit hinein in das Haus dich bauen, lass es dir gefallen, Stein, dass wir dich behauen", und ich antworte mit Goethe: „Nach seinem Sinne leben ist gemein; der Edle strebt nach Ordnung und Gesetz."

Basel, 13. November 1919. Im Sommer ist es leicht, sauber zu sein. Schnell ist das leichte Gewand auf- oder abgestreift, und die Glieder oder den ganzen Körper umspielt das lieblich kühle Wasser. Im Winter hingegen steckt man in warmen Kleidern, und das Wasser ist so kalt! Manche Jungen schaudert es, Hände, Arme und Gesicht zu waschen, von den Füssen gar nicht zu reden. Sie unterlassen darum jegliche Reinigung oder vollziehen sie nur flüchtig und werden so nach und nach zu richtigen Schmutzfinken. Die Feigen nämlich, die Mutigen nicht. Diese spotten der Kälte und bieten dem Winter Trotz. Jetzt erst recht! denken sie. Du sollst mich nicht unterkriegen und einen Saunickel aus mir machen! Sauber will ich sein, und wenn ich zu einem Eiszapfen gefröre! Und wenn die Kälte gar zu arg wird, so summen sie ein Liedchen während des Waschens und gehen aus der Prüfung als Sieger hervor, strahlend von Sauberkeit und Fröhlichkeit und würdig ihrer Klassengemeinschaft.

Basel, 20. Nov. 1919. Wenn wir gute Menschen und wackere Staatsbürger werden wollen, so müssen wir damit anfangen, gute Kameraden und wackere Klassenbürger zu sein, denn was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr. Zu dieser wichtigen Vorbereitung hat uns die baselstädtische Staatsgemeinschaft ein schönes Zimmer mit allem nötigen Mobiliar übergeben. Hier müssen wir einen Teil unserer Jugendzeit verbringen; hier müssen wir wachsen und gedeihen, hier ist unsere Klassenheimat. Wie jeder Mensch seine Heimat liebt und sie vor Verwüstung schützt, so sollten auch wir es halten mit unserer Klassenheimat. Schande über den, der sie verunziert oder beschädigt! Er ist dem Vogel ähnlich, der sein eigenes Nest beschmutzt. R. möge sich dies zu Herzen nehmen, und wir andern mit ihm.

Basel, 4. Dezember 1919. Wir rufen und wünschen jeden Morgen: Vive la Iq! Aber wir handeln oft, als ob wir gewünscht hätten: A bas la Iq! Dann nämlich, wenn wir unsere Pflichten versäumen, aber auch dann, wenn wir die Klassenheimat zum Tummelplatz unserer Ausgelassenheit, unserer kindischen Einfälle und Launen machen, wenn wir die Klasse mit der Gasse verwechseln. Wer uns bei solcher Unordnung beobachtet, bekommt eine geringe Meinung von uns. Wir verlieren den guten Ruf, den wir bisher hatten und kommen in Verruf. Die Ehre der Klasse leidet. Ein guter Klassenbürger kann das aber nicht wollen; er wünscht im Gegenteil, dass seine Klasse in Ehren und Ansehen stehe. Darum ist sein oberster Grundsatz: Alles, was die Ehre und das Interesse der Klasse schädigen könnte, muss strenge vermieden werden. Wir müssen also versuchen, uns mehr zusammenzunehmen, uns besser zu beherrschen. Fehlt uns die Kraft dazu, so steht es schlimm mit uns und unserer Klassengemeinschaft.

Zur Fibelfrage. Von E. Br., U. (März 1920).

Da die Fibelfrage aufgerollt wird, erlaube ich mir ein paar Worte zu der Einführung ins Lesen, wie sie Hr. Gottlieb Merki in Männedorf empfiehlt, der allen Kapitularen durch seine Volkszeichenschule bekannt ist. Hr. Merki ging bei der Anlage seines „Lesebüchleins für kleine Leute" von der häufig beobachteten Tatsache aus, dass Kinder oft schon im vorschulpflichtigen Alter anhand der Druckschrift sozusagen von selbst lesen lernen, aus der Druckschrift, die ihnen in Haus und Dorf auf Schritt und Tritt begegnet, in der Zeitung, an Wegweisern, Plakaten, Laden-, Wirtschafts- und Reklameschildern. Für die Erklärung dieser die Augen reizenden Zeichen hat jedes gesunde Kind grosses Interesse; es fragt und plagt daheim Vater und Mutter nach der Erklärung. Auf diese Tatsache baut Merki auf, indem er das Lesen mit der grossen Druckschrift (Steinschrift) beginnt. Mit dem grossen Alphabet umgeht er glücklich eine gefährliche Klippe, die auch die Zürcherfibel enthält: die Unterscheidung von Anfang an zwischen grossen und kleinen Buchstaben. Wie soll ich z. B. einem Kind von 7 Jahren verständlich machen, warum dieses Wort ein kleines l und das andere ein grosses L erheischt, da doch beidemal der gleiche Laut zu bezeichnen ist. Die Grossdruckbuchstaben haben den Vorteil, dass sie samt und sonders einfache Formen sind und auch von schwachen Schülern leicht nachgemalt werden können. Diese zwei Vorzüge, einerlei Buchstaben und einfache Form, haben die praktischen Amerikaner schon längst erkannt; seit vielen Jahren lernen dort die Erstklässler lesen an der Druckschrift. Die Amerikaner sind nicht nur in der Technik Draufgänger und Tatenmenschen, sondern, wie es scheint, auch in der Pädagogik. Sie fragen: Wozu lernt der Mensch lesen? Damit er die in der Literatur (im weitesten Sinne der Bedeutung) aufgestapelten Schätze kennen lerne. Darum betrachten sie es zum mindesten als Zeitverlust, Lehrer und Erstklässler mit all dem geistigen Klimbim, der gewöhnlich den Inhalt einer Fibel bildet, zu quälen und sagen: der Erstklässler soll schon an Hand eines literarischen Stoffes, der seiner Fassungskraft entspricht, lesen lernen; so wird Leselust und Interesse ungleich grösser sein. Ich weiss nicht, ob Hr. Merki sich von den amerikanischen Fibeln anregen liess, kurz, er geht denselben Weg. An kindertümlichen und doch literarisch wertvollen Stoffen sind wir im deutschen Sprachgebiet nicht verlegen; Merki wählt aus Grimms Kindermärchen zuerst die Geschichte von den Bremer Stadtmusikanten. Im Laufe dieser Geschichte lernen die Erstklässler die grossen Steinschrift-Buchstaben kennen. Ein zweites Heftchen mit der Rotkäppchengeschichte bringt die kleinen Druckbuchstaben. Weitere Hefte sind in Vorbereitung. Was Merkis Lesebüchlein für den Lehrer an Mehrklassenschulen besonders schätzenswert macht, ist, dass sie zugleich eine Fundgrube für eine richtige und abwechslungsreiche Betätigung bilden. Jeder Abschnitt bringt Aufgaben zum Legen, Zeichnen, Schneiden, Formen, so dass der Tätigkeitstrieb und die Bewegungslust der Vorschulzeit nicht plötzlich lahmgelegt oder gar in Gegendampf umgewandelt wird. Um kurz zu sein: ich kann dieses Vorgehen den Elementarlehrern nur empfehlen: die Anwendung zeigte uns, dass dies der Weg der Zukunft sein wird. Dafür spricht schon die grosse Nachfrage aus allen Teilen der Schweiz.

Eine glückliche Idee hatte Merki mit dem Druck eines dritten Heftchens, das auf perforiertem starkem Papier Serien von grossen und kleinen Buchstaben bringt, die sich gut in kleine Legetäfelchen zerschneiden lassen. Diese verlocken geradezu zur Anlage von Lesekästen (Material: alte Tabellen, Zündholzschächtelchen). Solche Lesekästen erfreuen sich von Seiten der A-B-C-Schützen ganz besonderer Bevorzugung. Kein Wunder: da können sie eben mit den Buchstaben als mit greifbaren Dingen hantieren; der kindliche Geist setzt sich mit ihnen viel intensiver auseinander als mit dem bloss gesprochenen (gehörten) Laut und dem bloss geschriebenen (geschauten) Lautbild. „Gib mir ein B!" „Schau, dort liegt ein B am Boden!" „Du legst ja die B zu den P!" Zahllose Übungen zur Unterscheidung ergeben sich ungesucht und ungekünstelt; Laut und Lautbild werden

aufs innigste verknüpft. Es ist eine Freude, die Knirpse in ihrem Eifer an den Lesekästen zu beobachten. Vorteilhaft sind ausser dem Legen als stiller Beschäftigung, welches namentlich dem geplagten Lehrer an Mehrklassenschulen die rationelle Betätigung erleichtert, das Legen nach Diktat usw. Jedes Heft kostet 60 Rp. (Verlag Bebié in Wetzikon).

Schneeglöckleins Glück und Leid. (Etwas für die Kinder.) Von E. Brauchlin.

Tief drin in der Erde wohnte zufrieden und glücklich in seinem kleinen Hüttchen ein Schneeglöcklein. Zwar herrschte da unten ewige Finsternis, und es war oft so still, dass man die ganz kleinen Blumenkinderchen in ihren winzigen Bettchen atmen hörte; aber das Schneeglöcklein, das noch gar nie daran gedacht hatte, dass es anders sein könnte, fühlte sich wohl da unten. Denn was es zum Leben brauchte, hatte es in Fülle, und an Gesellschaft fehlte es ihm auch nicht.

Da geschah es einmal, dass es ganz ungewollt zwei alte, ehrwürdige Blumenzwiebeln erlauschte, die miteinander von ihren Jugenderinnerungen sprachen.

Da vernahm es zu seinem grossen Erstaunen, dass man, wenn man sich nur ein wenig in die Höhe recke, ganz leicht das Hüttendach durchbrechen könne, und dann gelange man in eine schöne, grosse, glänzende Welt, die voller Wunderdinge sei. Da oben brauche nicht eines am andern sich vorbeizudrücken, da sehe nicht alles schwarz aus, — sondern da stehe man unter einem unendlich weiten, hohen, blauen Dache, und von dem fliesse in goldenen Strömen helles, warmes Licht hernieder, erfülle den ganzen unendlichen Raum und auch die Herzlein der aber- und abertausend Blumenkinder und Gräslein, die da ihren Frühlingsreigen tanzen.

Als das Schneeglöcklein solches hörte, war es sehr verwundert; denn noch niemand hatte ihm von der Welt des Lichtes, die ganz nahe über seinem Köpflein sein sollte, erzählt. Und da fing's in seinem Herzlein ganz ungestüm zu pochen an vor Begierde, mehr zu erfahren von der schönen Welt der Freude, wo sich's nach Herzenslust tanzen liess; denn da unten ging das nicht an, da war es viel zu eng und zu dunkel dazu. Getanzt aber hätte es für sein Leben gern.

Also lauschte es weiter dem Gespräch der beiden Zwiebeln. Und die eine von ihnen sagte mit einem tiefen Seufzer: „Ja, ja, alles wäre schön und gut, wenn unsere jungen Leutchen nur die Geduld hätten, zu warten mit dem Aufstieg in die Welt des Lichtes, bis der weisse Riese ins Gebirge zurückgekehrt und in seinen langen Sommerschlaf verfallen ist."

„Du erweckst gar trübe Erinnerungen in mir", entgegnete die andere Zwiebel, „zwei meiner liebsten Kinderlein habe ich durch den weissen Riesen verloren. Wir sassen beisammen in unserm Häuschen. Da zogen oben ein paar Frühlingsmusikanten vorüber und spielten lustige Weisen, dass es selbst mir wie Tanzlust in meine steifen Beine kam. Ich liess mir aber nichts anmerken, sondern warnte meine Kinder davor, den lockenden Tönen zu folgen; denn mein Nachbar Käfer, der das Frühlingsfest nie verschläft, schnarchte noch, dass die Wände zitterten. Somit war die rechte Zeit noch nicht gekommen. Allein Grünstielchen, mein älteres, und Weissköpfchen, mein jüngeres Töchterchen, hatten kein Ohr für meine Ermahnungen; das Gedudel der Musikanten hatte ihnen rein alle Besinnung geraubt.

Adieu, Mutterchen! sagten sie, und — waren weg, zur Dachluke hinaus.

Seither habe ich sie nie mehr gesehen. Der weisse Riese hatte sich nämlich nur für ein paar Tage wegbegeben, um im Gebirge zum Rechten zu sehen. Und als er, der ein Feind des Lebens ist, wieder kam und das Tanzen und Schalmeien sah und hörte, ergrimmte er. — Leise schlich er in der Nacht durch die Täler und über die Hügel, berührte die Fluren und Gärten und Wälder mit eiskaltem Hauche, und siehe: am Morgen war alles stumm und starr, alles, alles tot. Auch Grünstielchen und Weissköpfchen, die lieblichsten aller Blumenkinder, lagen bleich und kalt da. Und so sehr sich andern Tags ein Sonnenstrahl bemühte, die Lieblichen ins Leben zurückzurufen, es war umsonst, sie waren und blieben tot. Ein Käferchen, das mit dabei gewesen war, aber, weil es fliegen konnte, in einem warmen Schlupfwinkel Zuflucht fand, hat mir diese traurige Kunde gebracht."

Das war die Erzählung der armen Zwiebel, der die hellen Tränen über die furchigen Wangen rollten.

Das junge Schneeglöcklein aber, sobald es wusste, dass da oben Musik sei und getanzt werde auf sonnenwarmer Au, hörte der Zwiebel nur noch mit halbem Ohre zu. Es hatte nun gar keinen andern Gedanken mehr als den, hinaufzugelangen in die Welt des Lichtes. Sein Häuschen kam ihm nun auf einmal eng und ärmlich und das ganze Leben da unten in der Erde sehr trübselig vor. Auch dachte es, die alte Zwiebel sehe alles für viel zu gefährlich an — das mache das Alter —, und Grünstielchen und Weissköpfchen hätten eben länger warten sollen, nämlich solange, wie es nun selber gewartet habe; dann wäre alles gut gegangen. Denn nun sei ganz gewiss die rechte Zeit und der weisse Riese werde sicherlich nicht mehr vom Berg herunterkommen.

Also zog es rasch sein weisses Tanzkleidchen an und kletterte behend die Dachluke hinauf. — Hei, war das ein Jubel, als es sein Köpfchen oben hinausstreckte! Es konnte gar nicht genug schauen und sich wundern und sein Köpflein drehen nach allen Seiten! Viel, viel schöner und weiter und herrlicher war die Welt des Lichtes, als es gemeint hatte. Wie hatte es nur solange unten in dem finstern Loche bleiben können!

Und was zum Schönsten gehörte: Ringsum standen, wie es zum Tanze bereit, Blümchen in weissen, gelben, blauen Röckchen und unzählig viele Gräslein in neuen grünen Gewänderchen.

Ei der Tausend! und da kamen gleich auch die Musikanten herbei: feingekeidete Buchfinken, und eine vornehme Amsel, die singen konnte, dass es einem ganz feierlich ums Herz wurde.

Und als dann die Nacht kam, da standen sie alle ruhig da und staunten zu den tausend und tausend Flimmerlichtlein am Himmel hinauf und meinten nichts anderes, als das seien auch weiss gekleidete Blümchen, die ihr Frühlingsfest feiern.

Am folgenden Morgen aber ging der Jubel wieder los und —

Wie erschrak plötzlich das Schneeglöcklein! Eben als es ausruhte vom Tanze, fühlte es ein Frösteln, und es gewahrte, dass das strahlende Licht am Himmel verschwunden war; und wie es sich abermals umsah, da hatte alles seinen Glanz verloren. Alle Blümchen und Gräslein hatten aufgehört zu tanzen, schauten ängstlich drein und es hörte von überall her flüstern: „Der weisse Riese, der weisse Riese!" und es flüsterte das unheimliche Wort nun selber dem Nachbarblümchen zu.

Da fiel es ihm ein, es könnte nun eigentlich schnell wieder durch die Luke hinuntersteigen in sein Hüttchen und es wohl verschliessen.

Aber o weh! der Deckel war zu, und es half kein Mühen und Weinen, — er liess sich nicht heben. —

So stand es denn, starr vor Angst, unter den andern Frühlingskindern, die ihrem Mütterlein entlaufen waren. Immer noch hoffte es ein wenig, es könnte doch noch alles wieder gut werden.

Aber es hoffte umsonst.

Der Abend kam, die Nacht — — — und der weisse Riese schritt leise durch die Täler und über die Hügel, hauchte an Fluren, Gärten und Wälder und auch das Schneeglöcklein — — —. Und alsbald fühlte es die Gliedlein kalt und starr werden — — —.

Und als am Morgen ein Sonnenstrahl des Weges kam, fand er das arme Blümchen bleich und tot am Boden und neben ihm viele, viele andere.

☞ Die Reinhardschen Rechentabellen, Verlag A. Francke, Bern, geben unsern Stiftungen, auch dem Schweizerischen Lehrerinnenverein, alljährlich einige hundert Franken Provision.